

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4,39 zł. Posener Stadt in der Provinz in den Ausgabenstellen 4 zł, durch Boten 4,40 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2,50 RM. Einzelnummer 0,20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsüberlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Aufschriften sind an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: „Tageblatt Poznań“. Postfachkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. A., Drucarnia i Wydawnictwo Poznań). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckten Manuskriptes. — Anzeiger für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Sonntag, 8. April 1934

Nr. 78

Frankreichs vorläufige Antwort

Zu neuen Verhandlungen bereit Der Anspruch auf weitere Durchführungsgarantien — Ein Gegengewicht im Osten Deutschlands

Paris, 7. April. Auf die englische Note vom 28. März hat Frankreich nur eine vorläufige Antwort gegeben und eine neue Note über die Garantien und sonstige Fragen in Aussicht gestellt.

Die französische Verbalnote an England, die vom Ministerrat einstimmig bewilligt wurde und durch telegraphische Uebermittlung an den Botschafter in London bereits gestern Abend dem englischen Kabinett vorlag, äußert die Befriedigung Frankreichs darüber, daß die Leistung der englischen Außenpolitik für die Fortsetzung Frankreichs in Sachen der Sicherheit mehr Verständnis zeige. Doch seien die in der englischen Note gestellten Fragen zu allgemein formuliert, als daß Frankreich, ohne Mißverständnisse zu befürchten, auf das in der Note unterbreitete Projekt grundsätzlich eingehen könnte. Für Frankreich hätten vor allen Dingen die technischen Klauseln der Konvention große Bedeutung. Ohne ihre Kenntnis könnte Frankreich keine Zustimmung zum Konventionsentwurf nicht geben.

In der französischen Note wird daher vor allem die Frage gestellt, welche Effektbestände und Rüstungen nach englischer Meinung Deutschland gewährt werden müßten, und wie der Stand des französischen Heeres auszuweisen hätte. Erst wenn diese Fragen beantwortet wären, könnten sich die französischen Behörden mit voller Sachkenntnis äußern. Einstweilen bleibe Frankreich den vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz aufgestellten Grundfragen treu. Andererseits müsse auf die Rüstungen Deutschlands hingewiesen werden, dessen Militärbudget, trotz der im Versailler Vertrage vorgesehenen Beschränkungen, ständig wachse.

Lediglich neue Gegenfragen

Die englische Presse zur französischen Antwortnote
London, 7. April. Die englische Morgenpresse veröffentlicht ausführliche Andeutungen ihrer

Pariser Vertreter über den Inhalt der französischen Antwortnote auf die englischen Anfragen wegen der Sicherheits- und wirtschaftlichen Wünsche Frankreichs. Allgemein wird mit einiger Einschränkung festgestellt, daß die französische Note keineswegs eine klare Antwort auf Englands Fragen darstelle, sondern lediglich aus neuen Gegenfragen bestehe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, die französische Note könne kaum als ein wirklicher Fortschritt in den gegenwärtigen Verhandlungen betrachtet werden. Die augenscheinliche Wirkung der französischen Antwort bestehe darin, die von England geforderten Erläuterungen über die Garantien Wünsche hinauszuschieben, aber England zu fordern, genaue Vorschläge über das Maß von Rüstungen vorzulegen, das nach englischer Ansicht Deutschland und Frankreich zugeteilt werden soll. Eine solche Stellungnahme sei jedoch etwas seltsam, meint der Berichterstatter, nachdem die englische Regierung in den letzten Denkschriften ihre Ansichten über alle wichtigen Fragen vollkommen klar gemacht habe. Man habe in London gedacht, daß diese Ansichten die schrittweise Anschaffung aller Defensivwaffen durch Deutschland, schrittweises Aufgeben der schweren und Offensivwaffen durch Frankreich usw. vollkommen genügen würden, um Frankreich eine Formulierung seiner Gedanken über die Ausfuhrungsbedingungen für das geplante Abrüstungsabkommen zu ermöglichen. Die neue französische Note mache jedoch den Eindruck, daß Paris von London die Abfassung vollkommen neuer Vorschläge erwarte.

Die Blätter nehmen an, daß eine zweite französische Denkschrift in wenigen Tagen erfolgen werde. Vertinax erwartet, daß die französische Regierung in mündlichen Verhandlungen England über die für Frankreich wichtigsten Punkte der Abrüstungsfrage, nämlich die Bedingungen eines zukünftigen Abrüstungsabkom-

mens und die Ausführungsbedingungen befragen werde.

Frankreich will der Entscheidung ausweichen

Pariser Stimmen

Paris, 7. April. Die Pariser Morgenblätter bringen über den Inhalt der französischen Note nichts wesentlich Neues. Sie wiederholen beständig die bisher bekanntgewordenen Einzelheiten. Die französische Regierung habe zum Ausdruck gebracht, die englische Frage, ob sie sich an einem Abrüstungsabkommen beteiligen werde, dessen Durchführungsbedingungen England übernehme, könne so lange nicht beantwortet werden, bis sie wisse, um was für ein Abkommen es sich handle.

Bertinax fragt in diesem Zusammenhang im „Echo de Paris“, ob es immer noch in der Absicht Englands liege, die deutsche „Aufrüstung“ zu legalisieren. In diesem Falle, so heiße es in der französischen Antwort, sei nur die Abrüstungskonferenz befugt, einen solchen Beschluß zu fassen, um die interessierten Staaten von den juristischen Verpflichtungen zu entbinden, die sie durch den Völkervertrag und die Präambel des Versailler Vertrages übernommen hätten. Im übrigen könne man keine Sicherheitskonferenz ausarbeiten, ohne genau zu wissen, worauf es angewandt werden solle.

Auch „Petit Parisien“ erklärt, die „Aufrüstung“ Deutschlands habe nicht nur für Frankreich, sondern auch für die meisten anderen Staaten das Problem der Sicherheit vollkommen verschoben. Frankreich könne sich unmöglich schon jetzt zu den englischen Fragen äußern, so lange es nicht genau über die Absichten der englischen Regierung unterrichtet sei.

Die Legalisierung der deutschen „Aufrüstung“, die sowohl in den letzten englischen Abrüstungsvorschlägen wie auch in dem italienischen Abrüstungsplan vorgesehen sei, würden einem Verzicht auf die Grundzüge des Völkervertrages gleichkommen.

Frankreich hätte gerade deshalb die Pflicht, sich zu vergewissern, daß das neue Abrüstungsabkommen nicht das gleiche Schicksal erfahre wie die Militärklauseln des Versailler Vertrages.

„Deuxième“ erklärt, die Lage Frankreichs sei vorzüglich. In Zusammenhang mit den Sicherheitsgarantien müsse man die Frage aufwerfen, ob die französische Regierung nicht schon demnächst die Verhandlungen mit Sowjetrußland aufnehmen werde, da

Rußland ein unerlässlicher Faktor für ein kontrolliertes Abrüstungsabkommen

geworden sei, um so mehr, als ein solches Abkommen nicht eher zustande kommen werde, bis auch die Frage der Garantie der Ostgrenzen geklärt sei.

Man brauche unbedingt im Osten Deutschlands ein Gegengewicht.

Da außerdem die Reise Barthous nach Warschau und Prag noch vor der Beratung der demnächst zu überreichenden französischen Note an England stattfinden werde, könne man annehmen, daß die Ergebnisse dieser Reise ebenfalls schätzenswerte Trümpe in der Hand Frankreichs darstellen würden.

Sinnland tritt den Sowjetpatten bei

Helsingfors, 7. April. Nach Informationen aus maßgebender Quelle steht die Zustimmung Finnlands zur Verlängerung des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland außer Zweifel. Die Verzögerung soll einestheils durch die Abneigung hervorgerufen sein, mit den Baltischen Staaten gemeinsam vorzugehen. Eine gewisse Entspannung in den Beziehungen zur Sowjetunion glaubt man darin zu sehen, daß finnische Journalisten einen Ausflug nach Sowjetrußland machen und sowjetrußische Gelehrte zum ersten Male nach dem Kriege in Helsingfors Vorträge halten.

Nur ein Sprichwort

Der Kampf um die Idee des deutschen Nationalsozialismus in der auswärtigen Presse geht mit unerminderter Stärke weiter. Wir hatten erst kürzlich die Schwierigkeiten angedeutet, die sich namentlich bei Ausländern dem Verständnis des Wesens der deutschen Revolution von 1933 entgegenstellen. Wie sollte auch der geläuterte und sublimierte Nationalismus eines Hitler, der durchaus ohne kriegerische Eroberungsabsichten sein hohes Ideal — die Vereinigung aller Deutschen zu einer unter erträglichen Lebensbedingungen schaffenden Arbeits- und Kulturgemeinschaft — verwirklichen will, Verständnis finden bei Menschen, die im Nationalismus vor allem eine materielle Zielsetzung, eine imperialistische Herrschaft nach innen und außen erblicken? Daß es hier um eine geistige Umwälzung, um eine völlige Lebenserneuerung im Sinne der Fortentwicklung eines Kulturideals geht, muß denen verborgen bleiben, die die leibliche und seelische Verelendung des deutschen Volk nach dem durch die Novemberrevolution von 1918 eingeleiteten jähen Sturz nicht mitführend erlebt haben. Unverständlich bleibt jenen darum auch, daß die nationalsozialistische Idee mit der Kraft einer religiösen Ueberzeugung die weitesten Schichten des Volkes ergriffen hat, dergestalt, daß Millionen Deutschen heute Adolf Hitler geradezu der Mann der Vorzeigung ist, der nicht nur sein eigenes Volk einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, sondern mittelbar auch durch seine „Rückkehr“ zu den primitiven Vernunftgrundlagen — ähnlich dem Realpolitiker Mussolini — ganz Europa und der Welt neue Wege weisen wird.

Auch die deutsch-polnische Verständigung ist nur ein durch und durch vernünftiges Rechnen mit der unabänderlichen Naturgegebenheit, daß Polen und Deutsche, durch keine physischen Grenzen von einander geschieden, in einer weiten Tiefenbene nebeneinander und miteinander leben müssen. Und es fügte sich glücklich, daß ein offener Sinn für solche Realpolitik bei Marschall Piłsudski und seiner Regierung eine rasche grundsätzliche Verständigung ermöglicht hat, während leider Deutschlands westlicher Nachbar in greifhafter Starrsinnigkeit und Verhinderung in Denkkategorien verharrt, über die das Leben längst sein Urteil gesprochen hat. Solcher Rückständigkeit des politischen Denkens begegnen wir aber auch in Polen, insbesondere bei der nationaldemokratischen Partei, die ihr Ideal in einem unentwegten Kampf gegen alles Deutsche erblickt und davon auch jetzt nach der grundsätzlichen Aenderung der politischen Konstellation nicht lassen will.

Offenbar in diesem Sinne bringt der „Kurjer Poznański“ (Nr. 147 vom 1. April) in seiner Kulturbeilage eine kleine Abhandlung über das Sprichwort „półki świat światem, nie będzie Niemiec Polakowi bratem“ — „Solange die Welt besteht, werden Deutsche und Polen keine Brüder sein.“ Der Verfasser erblickt einen erschwerenden Umstand darin, daß dieses Sprichwort und andere Aussprüche ähnlichen Inhalts nicht etwa in Zeiten kriegerischer Verwicklungen, sondern mitten im Frieden aufgefunden seien. Nun, die Erklärung liegt einfach darin, daß nach den Kreuzritterkämpfen größere kriegerische Zusammenstöße zwischen Deutschland und Polen so gut wie gar nicht stattgefunden haben. — Bismarck, so führt der Verfasser aus, habe jenem Sprichwort große Bedeutung beigemessen, da er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ auf die Rede eines polnischen Abgeordneten aus Beuthen zurückkommt, der im preußischen Landtage in polnischer Sprache über das Sprichwort „von der Unmöglichkeit der Verbrüderung des Deutschen und Polen“ gesprochen habe. Zum ersten Male erscheine das Sprichwort in der obengenannten Form fünf Jahre nach dem Entschluß Wiens in einem Gedicht „Moralia“ (II, 18) des Wacław Potocki vom Jahre 1688. Aber schon bei der Königswahl von 1573, als ein Habsburger und ein Franzose zur Wahl standen, sei ein Flugblatt erschienen mit dem Titel „Kruschwitzes Gespräch“, in dem es hieß: „Zwischen Polen und Deutschen wird ewig keine Eintracht sein; die deutschen Saiten auf der Laute stimmen mit den polnischen nicht zusammen, wie der schwarze Adler nicht mit dem weißen.“ Schließlich habe

Deutsche sollen ihre Namen aufgeben

Nichtbrauch mit der Namen-Magyarisierungverordnung in Ungarn

Budapest, 8. April. Während einer Sitzung des Oberhauses stellte das Oberhausmitglied Eugen Szontagh, offensichtlich unter dem Eindruck der Interpellation Maniu und der Erklärungen Titulescus im rumänischen Parlament eine Anfrage, in der er die Verordnung zur Namen-Magyarisierung als ungünstlich bezeichnete. Der Redner wies darauf hin, daß diese Regierungsverordnung, die allen staatlichen, städtischen und sonstigen öffentlichen Angelegenheiten die Magyarisierung ihrer Namen empfiehlt, insbesondere von den untergeordneten Beamten als Befehl aufgefaßt wird. So erscheint es verständlich, daß die unteren Beamten sich in der Zwangslage wähnen, ihren Namen unter allen Umständen ändern zu müssen. Diese Regierungsmaßregel könne leicht als Beweis für die Unterdrückung der Minderheiten in Ungarn gewertet werden.

Auf die Interpellation hin bestritt der ungarische Innenminister Keresztes-Fischer, daß eine Verordnung über die Namen-Magyarisierung erlassen wäre und erklärte, daß es sich lediglich um ein informatives Rundschreiben gehandelt habe, in dem die ungarische Regierung nur auf die Wichtigkeit der Namen-Magyarisierung hingewiesen habe. Der Minister gab an, daß diese Rundschreiben fälschlich ausgelegt wurde und daß man sich in der Provinz im Interesse der Namen-Magyarisierung verschiedene Zwangsmittel bediene, die nicht in der Absicht der Regierung gelegen hätten.

Der Innenminister erklärte, Anweisung gegeben zu haben, daß die Empfindungen der Minderheiten zu achten seien und keinerlei Zwangsmittel in Bezug auf die Namen-Magyarisierung angewendet werden dürften. Die Träger fremdsprachiger Namen hätten keinerlei Nachteile für sich zu erwarten.

Gerade zu der Zeit, in der der ungarische Innenminister eine Erklärung abgegeben hat, wonach die in der Frage der Namen-Magyarisierung unternommenen Schritte nicht als Zwangsmaßnahmen aufgefaßt werden könnten, kommt aus den Grubengebieten von Tata die aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, daß die dortige jüdische Bergwerksdirektion die

etwa 4000 ungarisch-deutschen Arbeiter aufgefordert habe, ihre deutschen Namen zu magyarisieren.

Die Bergwerksdirektion habe die Arbeiter aufgefordert, sich innerhalb von 3 Tagen zu entscheiden. Sie habe ferner angedroht, die zur Magyarisierung ihrer Namen nicht bereiteten Arbeiter zu entlassen. Das Tatraer Grubengebiet liegt in einem geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet. Wie verlautet, soll sich auch die Direktion der Dorogser Kohlengruben, die gleichfalls in einem deutschen Siedlungsgebiet liegen, mit der gleichen Absicht tragen.

im Jahre 1755 der Warschauer Drucker deutscher Nationalität Lorenz Miegler von Kolloff in einer von ihm herausgegebenen Chronik des Rudawski folgende deutsche Redensart vermerkt: „Von den Italienern trennen uns die Alpen, von den Franzosen Ströme, von den Engländern der Ozean, von den Polen allein nur — der Haß.“ Aus dieser Zusammenstellung schon ist ersichtlich, daß der trennende Haß nicht auf deutscher, sondern auf polnischer Seite war, wie ja auch die Tatsache überaus bezeichnend ist, daß dem obengenannten polnischen Sprichwort nichts gleichartiges im heutigen deutschen Sprachschatz gegenübersteht.

Sprichwörter, sagt man, sind die Weisheit der Völker. Der Ausdruck ist irreführend insofern, als man dem Begriff Weisheit eine absolute Geltung zuschreiben pflegt. Hier aber handelt es sich vielmehr um ein Weistum, ein Wissen der Völker, das wohl seinen Anspruch auf absolute und unbedingte Wahrheit machen kann. Wie relativ, ja widerspruchsvoll der Gehalt von Sprichwörtern sein kann, dafür gibt es genug Beispiele: neben deutschen Sprichwörtern, die das Hoffen und Geduldben predigen, finden sich solche, die den zum Narren erklären, der sich auf Hoffen und Harren verläßt. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, das polnische Sprichwort tragisch zu nehmen, indem man ihm eine absolute Geltung zuerkennt. Es stellt lediglich die unleugbare Tatsache der Wesensverschiedenheit beider Völker fest, und dies noch dazu in einer einwandfreien, scheinbar objektiven Formulierung. Man vergleiche damit die meist biffigen, geradezu beleidigenden Wendungen, in denen etwa der französische Sprachschatz den Gegensatz der Franzosen zum Engländer oder Italiener charakterisiert. Und dennoch haben diese derben Ausdrücke gegenseitiger Verpötlung und Verachtung ein enges politisches Bündnis und eine opferreiche Waffenbrüderschaft nicht gehindert! Die von vielen Polen — trotz böser geschichtlicher Erfahrungen — so sehr geliebten Franzosen haben diese Liebe bekanntlich nie erwidert; im Gegenteil, der französische Volksmund hat die häßliche und — fügen wir es gleich hinzu — höchst ungerechte Redewendung *soit comme un Polonais* — besessen wie ein Pole — geschaffen. Die Redensart ist vor etwa hundert Jahren entstanden, als nach dem unglücklichen Novemberrückzug (1800) zahlreiche polnische Flüchtlinge ein Asyl in Frankreich fanden; mancher von ihnen mag für sein und seines Vaterlandes Schicksal im Alkohol Trost und Vergessen gesucht haben. Aber für derartiges hatte der Franzose kein Verständnis: er nahm keinen Anstand, solche Einzelvorstellungen in ungerechtfertigter Weise zu verallgemeinern, um so weniger, als ja seine eigene nationale Eitelkeit und die Geringschätzung fremder Völker auf der gleichen Ebene liegen. Die ungehinderte Einbürgerung dieser für ein ganzes Volk kränkelnden Wendung im französischen Sprachschatz ist aber auch aus einem anderen Grunde ein Beleg für die Armut an wahrem Edelmut, dessen sich die Franzosen bei jeder Gelegenheit bis zum Ueberdruß rühmen: sie hatten völlig vergessen, daß vor nicht allzulanger Zeit in den napoleonischen Kriegen Polenblut für Frankreichs Interessen in Strömen geflossen war. Doch Undank ist der Welt Lohn — das ist ein allgemeingültiger Erfahrungssatz; aber Urteile des Volksmundes, und zwar ganz besonders Urteile über andere Völker sind meist subjektive Urteile, in denen Stimmungen und Leidenschaften den Ausschlag geben.

Mit Sprichwörtern läßt sich also — das möge der Kurzer aus dem polnisch-französischen Beispiel entnehmen — nichts beweisen, und der Versuch, mit dem ziemlich harmlosen Sprichwort von der Unmöglichkeit einer Verbrüderung zwischen Deutschen und Polen sowie mit dem Hervorheben ähnlicher Ausdrücke aus alten Scharsteilen Stimmung gegen das sich anbahnende Neue eines polnisch-deutschen Ausgleichs zu machen, muß als gescheitert betrachtet werden. Schon deshalb, weil eine „Verbrüderung“ gar nicht nötig ist; jedes Volk soll, nationalsozialistischer Anschauung entsprechend, seine Eigenart bewahren und pflegen. Notwendig aber ist ein korrektes, d. h. friedliches, nachbarliches Verhältnis beider Staaten auf der Grundlage gegenseitiger Achtung. Diese Forderung der Vernunft zu erfüllen, sollte Kulturstaaten nicht schwer fallen.

Daß die Erfüllung keineswegs ausichtslos ist, dafür haben wir, jenem polnischen Sprichwort zum Trost, polnische Zeugnisse aus neuerer Zeit: die deutschen Kolonisten, die im ehemaligen Kongreßpolen und Ostgalizien zum Teil schon über hundert Jahre ansässig sind, unterhalten die besten Beziehungen zu ihren polnischen Nachbarn. Diese Tatsache bekräftigt übrigens die alte Erfahrung, daß den breiten Schichten des arbeitenden Volks, namentlich der Bauern, eigentlicher Nationalhaß fremd ist. Dieser lebt nur in einer zahlenmäßig verschwindenden Minderheit von Intellektuellen und Halbintellektuellen, die sich aus der Aufrechterhaltung nationaler Spannungen in den meisten Fällen irgend einen unmittelbaren oder mittelbaren Profit versprechen. Den Haß im Leben der Staaten und Völker — im Durchschnittsindividuum erscheint er unausrotbar — wird die fortschreitende Kultur überwinden, und in diesem Sinne zu wirken, nicht aber den Haß zu schüren, ist Aufgabe aller verantwortungsbewußten, führenden Geister. S. Br.

Die Chinesische Mauer beginnt zu bröckeln

Deutschlandreisen ohne Paß

Wie wir bereits berichtet haben, werden demnächst Gesellschaftsreisen von Deutsch-Oberschlesien nach Polen veranstaltet werden. Der erste Sonderzug nach Krakau wird bereits am morgigen Sonntag die Grenze passieren. Weitere Sammelausflüge von Deutschland sind nach Warschau, Krakau, Lemberg, Danzig, Zoppot, Posen (Posener Messe), Bromberg (Ruderregatta), in die Hohe Tatra (Zakopane, Krynica, Szczawnica), in die Bestiden (Wieliczka, Wiszka, Weichsel, Ustron) und schließlich zum Besuch der bekannten polnischen Wallfahrtsorte Czestochowa und Kalwarja in Aussicht genommen. Bei genügender Beteiligung sind auch Fahrten zum Besuch der Schlachtfelder und Heldengrabbäuer des Weltkrieges in Mittel- und Westpolen vorgesehen.

Erfreulicherweise sollen ähnliche Fahrten auch von Polen nach Deutschland veranstaltet werden. Zunächst sind Gesellschaftsreisen von Krakau, Warschau und Kattowitz ausgehend, nach Berlin, Breslau, Dresden (Sächsische Schweiz), dem Riesengebirge, dem ober-schlesischen Bäderort Ziegenhals, dem Annaberg in Oberschlesien und dem Wallfahrtsort Trebnitz bei Breslau geplant.

Die „Deutsche Rundschau“ knüpft an diese „Reise in der chinesischen Mauer“ folgende Betrachtung:

„Wir begrüßen das hiermit zwischen Deutschland und Polen neu geknüpfte Band aufs wärmste, hoffen aber auch, daß das so begonnene Werk nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. Die Reisen von Deutschland nach Polen werden auf Initiative der Touristenabteilung der Polnischen Staatsbahn und unter technischer Mitwirkung des internationalen Reisebüros Wagons Lits/Coof in Kattowitz und des Oberschlesischen Verkehrsvereins in Beuthen veranstaltet.“

Was den Oberschlesiern recht ist, sollte den Polen und Deutschen in Polen und Pommerellen billig sein!

Wir geben also der Erwartung Ausdruck, daß ähnliche Reiseorganisationsstellen, wie in Kattowitz und Beuthen, auch in Bromberg, Graudenz, Thorn und Posen und darüber hinaus dann in weiteren Städten Polens und Deutschlands geschaffen und recht viele Gesellschaftsjüge westwärts und ostwärts gefahren werden, damit Deutsche und Polen einander und ihre Nachbarländer ausgiebig kennenlernen und damit Boden der Verständigung werden, die den äußeren Frieden bringt.

Bei den schon jetzt beschlossenen Gesellschaftsreisen

wird es keinerlei Schwierigkeiten geben und die Fahrpreise so billig wie nur möglich gehalten werden. Sogar photographische Apparate dürfen die Reisenden mitnehmen; alle Spionefurcht scheint also gebannt.

Für gewöhnliche Reisen aus Polen bleibt indessen eine große und für viele kaum überwindbare Schwierigkeit bestehen: die hohen Sichtnermerksgebühren. Nach den amtlichen Ziffern ist der Reiseverkehr aus Polen nach dem Auslande denn auch im Jahre 1933 ganz unerhört gering gewesen.

Die Naturkatastrophe an der norwegischen Küste

Schilderung eines Augenzeugen

Kopenhagen, 7. April. Ueber die Naturkatastrophe, über die wir an anderer Stelle berichtet, hat ein Augenzeuge, ein augenblicklich in dem betreffenden Dorf Ta-Fjord weilender Pastor, dem Blatte „Aften Avis“ eine eindrucksvolle Schilderung gegeben.

Danach ist ein Felsen, der über den nach Korsnaes führenden Fjord hinausragte, ins Wasser gestürzt, was zur Folge hatte, daß drei Flutwellen Ta-Fjord auf der einen und Fjörå auf der anderen Seite des Fjords heimjuchten.

Um 3 Uhr früh hörte man, so erzählt der Pastor, ein lautes Dröhnen, und bald darauf kam die erste Welle. Sie war noch nicht besonders stark und richtete keine erheblichen Schäden an. Verschiedene Personen sahen die erste Welle jedoch als Warnung auf und es gelang ihnen, sich zu retten. Bald darauf nahte die zweite Flutwelle und unmittelbar danach die dritte. Die letzte Welle kam mit gewaltiger Kraft heran und spülte etwa 700 Meter in das Land hinein bis zu dem Hotel in Ta-Fjord.

Auf ihrem Wege riß sie Häuser und Bootshäuser mit sich. Alles wurde dem Erdboden gleichgemacht und von der Flut mitgeführt, bis es als wüster Trümmerhaufen liegen blieb.

Unter den vernichteten Gebäuden befinden sich 6 Wohnhäuser, die von der Welle in Stücke geschlagen worden sind. Auch ein Transformatorhaus wurde zerstört. Aus den 6 Wohnhäusern wurden 22 Personen vermisst. Im Posthaus wurden alle Fenster zertrümmert; das Wasser drang in das Haus hinein. Es entstand hier jedoch kein größerer Schaden. Einem geistesgegenwärtigen Mann gelang es, sein Kind zu retten. Als die Welle herankam, sprang er mit

Auf über 32 Millionen Einwohner sind 30 540 Visa ausgegeben worden, so daß also noch nicht einmal der tausendste Pole eine Auslandsreise gemacht hat. Handelspässe wurden sogar nur 4336 bewilligt; auf etwa 7400 Einwohner Polens kam also ein Paß für Geschäftsreisen ins Ausland, und nur 1324, d. h. noch nicht ein Drittel dieser Pässe, berechneten zu mehrfachen Reisen. Nur 2947 der für einmalige Reisen gegebenen Visa wurden übrigens normal bezahlt, für 22 854 also Erleichterungen oder Gebührenfreiheit gewährt. Wie viele Visa aber abgelehnt wurden, geht aus der Statistik nicht hervor. Man darf aber wohl annehmen, daß ihre Zahl sehr hoch gewesen ist, denn leider sind nur in Ausnahmefällen Ermäßigungen oder gar Gebührennachlaß bewilligt worden, und die Zahl der voll be-

Dor dem Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz

London, 7. April. Das Büro der Abrüstungskonferenz wird, der „Times“ zufolge, am Dienstag lediglich über die gegenwärtige Lage eine Uebersicht anstellen. Diese Auffassung sei das Ergebnis der Besprechungen, die Henderson vor seiner Abreise nach Paris und Genf mit den verschiedenen Staatsmännern und Beamten der Abrüstungskonferenz in London hatte. Voraussichtlich werde sich das Büro nicht in der Lage sehen, die Berichtigung des englischen Vereinbarungsentwurfs vorzunehmen, so lange die diplomatischen Verhandlungen noch im Gange seien. Man hoffe jedoch, daß der gegenwärtige Meinungsstand auch rechtzeitig abgeschlossen werde, um eine Wiederaufnahme der Arbeiten des Büros und des Hauptausschusses im nächsten Monat zu ermöglichen.

Abwartende Haltung Amerikas

Washington, 6. April. Wie im Staatsdepartement verlautet, wird Norman Davis einstweilen keine Anweisungen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Abrüstung erhalten. In Washington wartet man vielmehr das Ergebnis der zwischen London und Paris stattfindenden Verhandlungen ab. Man betont aber, daß Amerika sich niemals im voraus zu Sanktionen oder zu irgendeiner bestimmten Haltung verpflichten werde. Amerika sei jedoch bereit, sich im Falle einer Kriegsgefahr mit den übrigen Mächten zu beraten und, falls Amerika dann zu der Ansicht komme, daß der eine kriegsführende Teil der Angreifer sei, werde es jede Unterstützung des Angreifers unterlassen. Vorbedingung für diese Haltung der Vereinigten Staaten sei aber, wie Norman Davis schon 1933 in Genf ausgesprochen hat, die Einigung der Mächte über eine tatsächliche Abrüstung.

Rußlands Politik im Nahen Osten

Kiew, 7. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, will die Sowjetregierung auch die Nichtangriffsverträge mit der Türkei, Persien und Afghanistan auf zehn Jahre verlängern. Die

zahlten Visa war, wie schon gesagt, außerordentlich gering.

Neft steht aber unbedingt, daß die umständlichen Visaabstimmungen dem Polnischen Staate keinesfalls als erheblich zu beziehende Einnahmen gebracht haben. Vermutlich hat die in Visaangelegenheiten tätige Bürokratie für die Zeit, die sie zur Verweigerung von Visa gebrauchte, mehr Kosten verursacht, als sie für den Zeitaufwand vereinnahmte, den die Bewilligung von Visa mit sich brachte. Wenn sich nun — was durch die Gesellschaftsreisen nach Polen erwartet werden darf — ein verstärkter Zufluß deutscher Zahlungsmittel nach Polen oder, was im Grunde dasselbe bedeutet, ein vermehrter Ankauf polnischer Zahlungsmittel in Deutschland ergibt, so fällt auch der letzte Grund für die Erschwerung von Reisen aus Polen nach dem Auslande, insbesondere nach Deutschland, fort, nämlich die Befürchtung eines Abflusses polnischer Zahlungsmittel ohne entsprechenden Zufluß anderer Währungen, und es darf erhofft werden, daß damit endlich das größte Hindernis zur Beilegung der polnischen Bahnmauer aus dem Wege geräumt ist.“

Sowjetregierung hat bereits die notwendigen Schritte unternommen.

Japanische Fliegerbomben auf Kalgan

Peking, 7. April. Wie aus Kalgan berichtet wird, erschienen gestern sechs japanische Bomben- und Jagdflugzeuge über der Stadt, die Flugblätter abwarfen, in denen die bevorstehende Besetzung Kalgans durch japanische Truppen angekündigt wird. Eine chinesische Abwehrbatterie beschloß ein japanisches Flugzeug, allerdings ohne Wirkung. Die Flugzeuge haben, den Berichten zufolge, darauf das Feuer erwidert und mehrere Bomben abgeworfen.

Margittische Einheitsfront in Paris gescheitert

Paris, 7. April. Die Allgemeine Arbeitervereinigung hatte für den kommenden Sonntag eine große Protestkundgebung gegen die Sparmaßnahmen der Regierung angekündigt. An dieser Kundgebung sollten Vertreter der Arbeitergewerkschaften, der Beamtenvereinigungen und der linksgerichteten Kriegsteilnehmerverbände teilnehmen. Auch die kommunistischen Gewerkschaften waren eingeladen worden, um eine gemeinsame Abwehrfront aufzustellen. Da die Kommunisten, obgleich sie selbst auch in diese Einheitsfront eingetreten waren, angekündigt hatten, daß sie die sozialistischen Abwehrmaßnahmen gegen die Gesetzesentwürfe sabotieren würden und im übrigen die ordnungsgemäße Durchführung der Kundgebung verhindern wollten, hat die Direktion des Sportpalastes, in dem diese Kundgebung stattfinden sollte, sich in letzter Minute geweigert, die Halle zu vermieten. Damit ist der Plan der Arbeitergewerkschaften einstweilen ins Wasser gefallen. In einer Antwort, in der den kommunistischen Gewerkschaften die heftigsten Vorwürfe gemacht werden, heißt es, daß die Kundgebung nicht stattfinden werde. Es sei damit jede Möglichkeit aus der Welt geschafft worden, zwischen der margittischen Allgemeinen Arbeitervereinigung und den kommunistischen Gewerkschaften eine Einheitsfront im Kampfe gegen die Sparmaßnahmen der Regierung zu bilden.

Gesundheitsurlaub wegen eines Freispruchs

Nach einer Meldung aus Mährisch-Ostrian hat der Obergerichtsrat Streiter, der den Vorfall führte im Prozeß gegen zwei von ihm freigesprochene Polen, Prof. Kulijewicz und den Literaten Kalfanek, plötzlich einen sog. „Gesundheitsurlaub“ bekommen. Man nimmt an, daß dieser Urlaub mindestens ein halbes Jahr dauern wird.

Aufhebung des Alarmzustandes in Spanien

Trotzdem immer noch Ausschreitungen

Madrid, 7. April. Der spanische Innenminister teilt mit, daß die Regierung die sofortige Aufhebung des Alarmzustandes beschlossen hat. Das Kabinett sei der Meinung, daß die ordentlichen Gesetze zur weiteren Aufrechterhaltung der Ordnung genügen. Ferner sei die Regierung entschlossen, die energischsten Maßnahmen gegen die Brandstiftungen von Kirchen, die in der letzten Zeit wieder außerordentlich überhandgenommen haben, zu ergreifen.

In San Fernando bei Cadix haben drei Anarchisten mit vorgehaltenen Pistolen den Pförtner des dortigen Gefängnisses eingeschüchtert und fünf politische Gefangenen entlassen, die des Mordes verdächtig in den Zellen saßen, befreit. In Madrid hat eine fünfköpfige Anarchistenbande einen Laden mitten in der Stadt ausgeraubt. Die Täter konnten unerkannt entkommen. In Madrid, Valencia, Saragossa und Barcelona dauern die politischen Streiks weiter an. In der letztgenannten Stadt kam die Polizei einer Anarchistenbande auf die Spur, die die Ermordung der maßgebenden dortigen Politiker plante.

Generaloberst von Einem

Mülheim (Ruhr), 7. April. Generaloberst von Einem ist heute früh gegen 4 Uhr gestorben.

„Schwimmende Messe“ mit Falschspielern

Peinlicher Ausstellungsstand in Argentinien

Skandale machen ihre Runde durch die Welt. Jetzt ist Argentinien offenbar an der Reihe. Die gesamte Geschäftswelt und überhaupt alle Persönlichkeiten von Ruf in Buenos Aires sind in eine Affäre verwickelt, die sich immer mehr als ein ganz großer Skandal entpuppt.

Um die Folgen der Weltwirtschaftskrise, die auch für Argentinien verhängnisvoll sind, zu bekämpfen, hatten sich mehrere Leute, deren Ansehen recht groß war, zusammengetan, um eine schwimmende Messe in alle Hafenplätze der Welt zu schicken. Sie hatten zu diesem Zweck den holländischen Dampfer „Gelria“ gechartert. Er sollte einen Überblick über die Erzeugnisse der argentinischen Wirtschaft geben und damit zu Bestellungen in Argentinien anregen. Allerdings litt der ganze Plan von vornherein an dem grundsätzlichen Mangel, daß nicht die wirklichen Erzeugnisse Argentiniens, die Produkte der Landwirtschaft wie Fleisch, Wolle, Baumwolle, Dörme, Mais, Weizen und Roggen, sondern

Gabritwaren die Hauptrolle in dieser schwimmenden Messe spielen sollten. Immerhin erregte sich der Plan der moralischen Unterstützung der Regierung, und auch Mitglieder des diplomatischen Korps gehörten zu dem Ehrenausschuß. Damit erhielt die ganze Unternehmung einen halb offiziellen Anstrich, der noch dadurch verstärkt wurde, daß die Reklamedruckachen unbedeutendweise ein Bild des Präsidenten Justo brachten und außerdem eine Zusammenstellung der Adressen der offiziellen Delegierten enthielten. Am 3. März wurde die Ausstellung offiziell eingeweiht. Zehn Tage später wurde von Regierungsseite jede Unterstützung zurückgezogen. Die Regierung ließ diejenigen

Ausstellungsstücke, die von ihr gestellt waren, vom Schiff herunterholen. Die Filiale der Argentinischen Nationalbank, die ebenfalls auf dem Schiff etabliert war, wurde aufgehoben, in der Presse erschien die kurze Mitteilung, daß die Reise nicht stattfinden werde.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch das ganze Land. Am ärgsten waren die Passagiere getroffen. Beinahe 200 Menschen aus ganz Argentinien, aus Uruguay und anderen Nachbarländern hatten bereits Plätze belegt, ihre Passage mit 5000 Pesos im voraus bezahlt, ihren Haushalt aufgelöst, ihre Möbel untergestellt, da die Reise länger als ein Jahr dauern sollte.

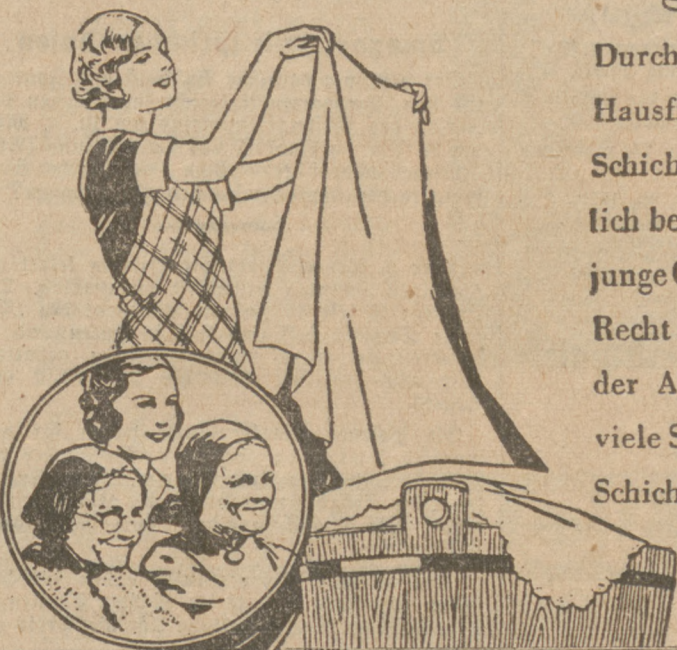
Sie stehen nun vor der Tatsache, daß alle ihre finanziellen Aufwendungen umsonst gewesen sind.

Die Unternehmer dieser „schwimmenden Ausstellung“ haben offenbar von vornherein gewußt, daß die Kosten niemals hereinkommen würden. Sie spekulierten aber darauf, daß, nachdem einmal die Reise angetreten sei, die Regierung schon um des argentinischen Ansehens willen für ihre Fortführung und Vollendung auch finanziell sorgen werde. Aber schon vor Abfahrt war kein Pfennig mehr in der Kasse.

Eine Prüfung ergab, daß die Bücher nicht ordentlich geführt waren.

Dem Skandal wurde aber die Krone aufgesetzt, als sich herausstellte, daß an Bord des Ausstellungsschiffes eine Spielhölle eingerichtet war und daß ein paar berufsmäßige Falschspieler engagiert waren. Sie sollten offenbar ihr Teil zur Finanzierung des Unternehmens beitragen.

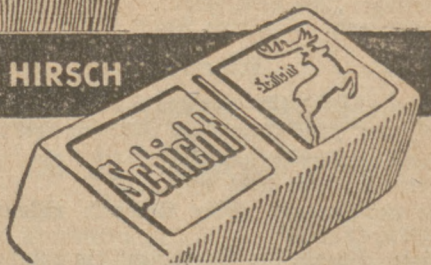
Was das Alter erprobt, auch die Jugend lobt!



Durch Generationen von Hausfrauen ist der Name Schicht als gut und verlässlich bekannt. Auch unsere junge Generation folgt mit Recht dem guten Beispiel der Alten: es gibt wohl viele Seifen, aber nur eine Schichtseife Marke Hirsch.

SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH

... und jetzt wirklich so billig!



Großfeuer in einer kleinpolnischen Saline

Boryslaw, 7. April. Durch ein Großfeuer in dem staatlichen Salzbergwerk in Droho- bocz sind 7 Salzlager, in denen 28 Waggons Salz zum Versand bereitstanden, völlig vernichtet worden. Außerdem verbrannten noch weitere 15 Waggons. Der Schaden wird auf insgesamt 100 000 Zloty beziffert. Dank energiegelagerter Feuerwehrraution gelang es, andere Magazine und Verwaltungsgebäude zu retten. Die Untersuchung hat ergeben, der Brand durch einen Baufehler in einem Schornstein verursacht worden war. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

Stuhloberkopfung. Schon die Altmeister der Seilmittellehre haben anerkannt, daß sich das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser als ein durchaus zuverlässiges Darmreinigungsmittel be- wehrt.

Große Brände bei der Bereifung von Osterkuchen

Lemberg, 6. April. Bei Bränden, die beim Baden der Osterbrote für das griechisch-katholische Osterfest entstanden, wurden gestern in Denslow bei Tarnopol 150 und in dem Dorfe Gyzow 30 Häuser zerstört. Bei dem Brande in Denslow kam eine Person ums Leben. Der Witzowojewode von Tarnopol hat sich an die Unglücksstädte begeben, um die Hilfe für die Bevölkerung zu organisieren.

Die Postbeförderung über den Südatlantik

Im Sommer wöchentlich deutscher Postdienst Berlin, 6. April. Der Bundespräsident der Argentinischen Republik hat nach einer bei der deutschen Luftflotte eingetragenen Meldung dem brasilianischen „Syndicato condor“ die Konzession für die Beförderung von Luftpost nach und von Argentinien erteilt. Dieser Vertrag ist auch für die deutsche Handelsluftfahrt von größter Bedeutung. Bekanntlich findet der von der Luftflotte und dem Luftschiffbau „Zeppelin“ ge-

meinsam eingerichtete Luftverkehr über den Süd- atlantik an der südamerikanischen Küste seine Fortsetzung in den Fluglinien des der Luft- hansa nahestehenden „Syndicato condor“. Durch die neue Konzession wird die Erweiterung dieses Gemeinschaftsdienstes und die planmäßige Beförderung argentinischer Post nach Europa sowie europäischer Post nach Argentinien sichergestellt. Der deutsche Südatlantik-Luftverkehr, den die deutsche Luftflotte vierzehntägig unter Benutzung des Flugstützpunktes „Westfalen“ mit großem Erfolge betreibt, wird im Laufe des Sommers durch die Zeppelinfahrten zu einem wöchentlichen Postdienst verdichtet werden.

Explosion in einem Steinbruch

Paris, 6. April. In einem Steinbruch in der Nähe von Vitre ereignete sich am Donnerstag eine Explosion, bei der durch umherfliegende Gesteine zwei Arbeiter getötet und ein dritter lebensgefährlich verletzt wurden. Aus bisher unbekannter Ursache platzte eine mit Preßluft gefüllte Stahlflasche. Der Aufseher, dessen Kleidung in Brand geraten war, hatte die Geistes-

gegenwart, sich in einen Brunnen zu stürzen; er kam ohne Schaden davon.

Dierzig Personen vom Meer verschlungen

Oslo, 7. April. Am Tafjord in der Nähe von Alesund ist eine steile Felswand am Meer unter dem Ansturm einer Spring- flut plötzlich zusammengebrochen und in die See gestürzt. Dabei sind etwa 40 Personen mit in die Tiefe gerissen worden und ums Leben gekommen.

AUS BAD PISTYAN:

Die Uebergangszeiten sind für Rheu- matiker besonders schmerzhaft. Denken Sie rechtzeitig an eine billige Frühjahrs- kur. Tarife durch die Informationsstelle: Biuro Piszczany, Cieszyn, Sztarska 18.

21 gegen Einen Eines kleinen Kreuzers große Heldentat

(2. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Der Monsun grollt und macht allen Schiffen schwer zu schaffen. Die Seele wird einem aus dem Leib geschlingert, wenn man nicht ganz leeseft ist. Aber die blauen Jungens auf der „Königsberg“ halten stand. Als die Insel Sofota auf der „Königsberg“ gehalten wird, ist ein ganz eigenartiges Naturschau- spiel: Für einige Stunden gibt die Natur plötzlich Ruhe. Der Kreuzer fährt unter Windlee der Insel in tiefer Nacht. Über dem Schiff ist es stockdunkel und sternklar. Wie ein majestätischer Dom wölbt sich das Himmelsgewölbe von dem Millionen von Sternen strahlend herniederglänzen. Aber das Schiff scheint durch eine unendliche Schneewüste zu fahren, denn mannschöb über dem jezt ruhigen Wasser lagen milchweiße Nebel, die wie eine Milchglaschicht nach oben leuchteten. Ein unaussprechlich schönes Bild, das seinen überwältigenden Eindruck nicht verfehlt. Wie lächerlich klein wirken Menschen und Welt, wenn man solch einem gewaltigen Naturschauspiel gegenübersteht! Lautlose Ruhe auch bei der Mannschaft, nur die Maschinen stampfen ihren gleichmäßigen Takt. Es wird schwer, sich in die Wirklich- keit zurückzufinden, aber es muß sein, denn wer weiß, wie nahe der Feind ist. —

Auch die Natur verliert bald ihre majestätische Ruhe. Der Wind schwillt wieder an und bläst die eiskalten Nebel- merkebar hoch, die sich Händen und Gesicht unangenehm be- merkbar machen. Die Spritzer kommen wieder, und der Monsun beginnt von neuem sein gewaltiges Lied zu singen.

Benige Stunden später ist Ras Hafun erreicht. In den, denn es muß ja auf die „Königsberg“ gewartet werden. Und mit der „Somali“ ist die „Königsberg“ jezt auf Gedeih und Verderb verbunden. Erreicht die „Somali“ nicht den verabredeten Platz, dann reichen die Kohlen wieder nur für ein paar Tage, zumal die schlechten Bombayer sich wie Feuer verfeuern; dann ist aber auch das Trinkwasser zu Ende — und was dann? Von der Steilküste herab gehen sich Zeit zu Zeit Sandböden auf das Schiff nieder, wenn es sich zu sehr der Küste nähert. Der Sand von Afrika blüht macht sich unangenehm bemerkbar, wie feines Mehl liegt er über dem Kreuzer und dringt in alle Räume. Die Atmung wird erschwert und der Durst wird unerträglich.

Warten und Hoffen! Wieder eine schwere Belastungs- probe für die Nerven. Die Matrosen im Krähenest sehen sich fast die Augen aus dem Kopf, aber Stunde um Stunde verrinnt, ohne daß die „Somali“ gesichtet wird. Endlich, endlich taucht sie am Horizont auf. Sie hat's geschafft und hat den Monsun überwunden. Wie eine Befreiung geht es durch Offiziere und Mannschaft. Mit Hurra wird sie begrüßt, und als sie längs der Küste festmacht, beginnt gleich wieder die schwere Arbeit der Übernahme. Aber diesmal ist es fröhliche Arbeit, denn jeder weiß, daß es jezt bald aus diesem Sandloch weggeht, neuen Laten entgegen. Nun reicht der Vorrat wieder bis Daresalam, und nun sind's wieder gute deutsche Kohlen. Noch ein Tag schwere Arbeit, aber dann geht's wieder vorwärts.

Da die Meere wie reingefegt sind von den Flaggen der Engländer, Franzosen und Russen, rentiert der Kaperkrieg nicht. Also wird der zweite Befehl hervorgezogen: Auf zum Kreuzerkrieg gen Sansibar!

Ein englischer Kreuzer hakte die weiße Flagge.

Die Ruhmeslat von Sansibar.

Im Zoll- und Forstposten von Salala an der Mündung des Rufiji-Deltas in Deutsch-Ost herrscht große Aufregung. Als der Führer des Postens, ein älterer Forstassistent, von einem Dienstdienst heimkehrte, empfing ihn der schwarze Bootsjunge ganz aufgeregt: „Massa, Massa, ein englisches Kriegsschiff mit drei Schornsteinen ist angekommen!“

Der biedere Mecklenburger fraute sich hinterm Ohr. „Verdammt, was soll man da machen, wenn die Kerle landen?“

Aber schon kam ihm seine bessere Gehälste entgegen: „Pitter, et geht los!“ rief sie und brachte ihm seine Jagd- flinte. „Dat du mi sein Korn nimmst un nich mußt!“

Und Pitter hatte die Jagdflinte genommen, seine Frau eine zweite, und außerdem lagen noch einige Schießprügel älteren Kalibers bereit zur Verteidigung des Postens. Daß man mit diesen Waffen gegen Kanonen und Maschinen- gewehre nichts austichten könne, war der biederen Mecklen- burgerin in der Aufregung vollständig entgangen.

Aber sie hatte sich vergeblich aufgeregt, denn bald stellte sich heraus, daß das englische Kriegsschiff niemand anders war, als die „Königsberg“, das völlig unbemerkt zurückgekommen war und vor Salala Anker geworfen hatte. Da war natürlich die Freude groß, aber es gab auch mächtig Arbeit. Der biedere Mecklenburger ließ sich an Bord rudern,

und nun klärte sich die Lage schnell auf. Die „Königsberg“ war, von Madagaskar kommend, heimlich angelaufen, um ungestört Kohlen an Bord zu nehmen.

Eiligt werden Boten mit chiffrierten Nachrichten an den Gouverneur gefandt, Feldtelegraphenstationen aufge- baut und die Mannschaft kann sich nach dem wochenlangen Dienst an Bord etwas die Füße an Land vertreten. Zwar ist es nur eine schmale Insel, die zur Verfügung steht, aber der feste Boden unter den Füßen tut doch mal wieder ganz gut. Aber Kohlen — ja, die waren hier sehr dünn gefät, man mußte einige Tage warten, bis sie ankamen. Auch der Postenführer der Insel Mafia sandte auf Befehl des Gouverneurs alles, was er auf seiner Insel hatte aufstrei- ben können. Als Leutnant Schiller aber dieses „alles“ mit seinem Segelboot abließerte war es summa summarum — 1 Zentner Kohlen und eine Riesenschildkröte. Selbst diese kleine Gabe wurde dankbar angenommen.

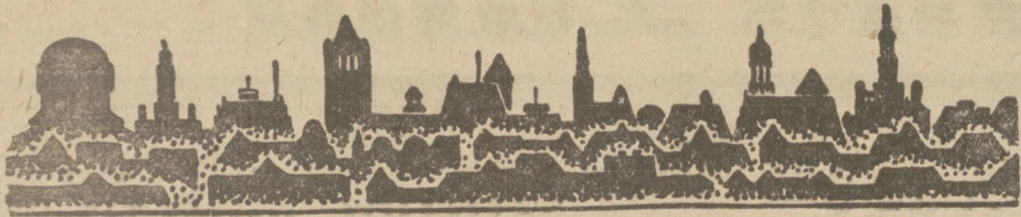
Gerade waren die letzten aus Daresalam gesandten Kohlen an Bord genommen, als der Telegraphenposten meldete, daß er Funkprüche abgehört habe, nach denen ein einzelner englischer Kreuzer in Sansibar eingelaufen sei. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Meldung unter der Besatzung, die instinktiv fühlte, daß es jezt zu neuen Laten gehen würde.

„Alle Mann achterraus!“ schallte auch bald das Kom- mando des Fregattenkapitäns Booff durch alle Decks. Nach wenigen Augenblicken war die Mannschaft leuchtenden Blickes angetreten, und der Kommandant richtete eine kurze Ansprache an seine Leute, der er den Tausspruch des Schiffes

„Biet dem Feinde Truh — Sei des Vaterlandes Schuß Und — Treu“ bis zum Tod — in Kampf und Not — Sei stets Deiner Mannschaft — höchstes Gebot!“

zugrunde legte. Ein Blick in die Augen seiner Leute zeigte dem Kommandanten, daß er sich unbedingt auf sie verlassen konnte. War auch der Plan, den Löwen in seiner Höhle anzugreifen, im Grunde dem Operationsbefehl zuwider (denn eine ernsthafte Beschädigung im Kampfe hätte die „Königsberg“ dauernd untüchtig machen können für ihre Hauptaufgabe, den Krieg gegen den feindlichen Handel zu führen — diese Leute, die auf den Kampf brannten, zu enttäuschen, das vermochte auch der Kommandant nicht.)

Mit unglaublicher Schnelligkeit war das Schiff ge- fechtstklar, und als die Nacht heraufzog, lag der Leuchtturm von Mafatumba schon wieder hinter der „Königsberg“, die Sansibar entgegenstrebte.



Stadt Posen

Sonnabend, den 7. April

Sonnenaufgang 5.15, Sonnenuntergang 18.37;
Mondenaufgang 2.39, Monduntergang 10.04.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3
Grad Celsius. Südostwind. Barometer 750.

Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste
— 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. April + 0,48
Meter, gegen + 0,58 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 8. April:
Trocken und vorwiegend heiter, am Tage noch
etwas wärmer, mäßige Südostwinde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielki:

Sonntag: „Dreimäderlhaus“.
Montag: „Rastelbinder“.

Theater Polski:

Freitag: „Der und jener“.
Sonnabend, 4 Uhr: „Die Rache“; 8 Uhr:
„Der und jener“.

Theater Nowy:

Freitag: „Die neue Frau“.
Sonnabend: „Die neue Frau“.

Kinos:

Apollo: „Cibi“ (in deutscher Sprache).
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei“.
Gwiazda: „Romeo und Julia“.
Metropolis: „Er liebt mich...“.
Moje (fr. Odeon): „Süße Sorgen“ (Maurice
Chevalier).
Slonice: „Parade der Reiterkavallerie“ (in polnischer
Sprache).
Synta: „Seine Exzellenz der Verkäufer“.
Wilsona: „Gericht bei Nacht“ (Sonntag, 3 Uhr:
„Goldrausch“).

Posener Bachverein

Am Sonntag Jubilate, dem 22. April, wird
in der Eogl. Kreuzkirche der „Messias“ von
Händel aufgeführt. Es finden nur noch
wenige Chorproben statt. Daher ist es dringend
erforderlich, daß am Dienstag, abends 8 Uhr,
alle Chormitglieder pünktlich und vollständig er-
scheinen.

1 1/2 Jahre für jugendliche Kommunisten

Das Posener Bezirksgericht verurteilte den
20jährigen Michal Wojczuk wegen kommuni-
stischer Umtriebe zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.
B. hatte eine kommunistische Zelle gebildet und
Flugblätter mit staatsfeindlichen Aufrufen fol-
portiert.

Die Oper ohne Chor

Wie bekannt, hat die Posener Oper, die von
den Künstlern auf eigene Rechnung weitergeführt
wird, von der Stadt eine Subvention von nur
10 000 Zloty erhalten, so daß den Choristen nur
eine Pauschalsumme von 100 Zloty ausbezahlt
werden konnte. Da die Orchestermitglieder 150

Zloty erhielten, nahmen die Choristen ihre
Gagen nicht an und verlangten Gleichberechtigung.
Die Operndirektion hat die Verhandlung
mit ihnen abgebrochen.

Smogorzewski spricht in Posen

Der bekannte polnische Publizist und Journali-
st Kaz. Smogorzewski spricht im Rahmen des
Zyklus des Westmarkenvereins am 10. d. Mts.
um 20 Uhr im Saal 17 des Coll. Minus (Ma-
demiegebäude) über: „Eine geschichtliche Wen-
dung in den deutsch-polnischen Beziehungen?“

Herr v. Poncet-Podrzewie-Wisczyn feiert am
morgigen Sonntag seinen 70. Geburtstag. Der
Jubilat ist seit 45 Jahren Abonnent des „Po-
sener Tageblattes“ und hat in guten und in
schweren Zeiten zu unserer Zeitung gehalten.
Wir wünschen ihm weiterhin viel Glück und
Segen!

Die Posener Kioskverkäufer haben für den
morgigen Ansfahrt. Start: 9 Uhr an der be-
kannten Solaticher Unterführung. Ziel: Suchy-
las. Die Anfahrt wird als Tour gerechnet und
findet ohne Rücksicht auf das Wetter statt. Gäste
willkommen.

Die Posener Kioskverkäufer haben für den
besten polnischen Flieger im nächsten Challenge-
flugwettbewerb eine goldene Uhr als Preis ge-
stiftet.

X Kindesaussetzung. Im Hausflur St. Adal-
bertstr. 16 wurde ein Kind weiblichen Geschlechts,
in Lumpen verpackt, gefunden. Es wurde im
Kinderheim, Bäderstr. 14, untergebracht.

X Wohnungsbrand. In der Wohnung von
Witold Rotnicki, ul. Grodzka 12, entstand ein
Brand, wobei die Gardinen, Tischdecke und drei
Handtücher verbrannten. Das Feuer wurde in
kurzer Zeit gelöscht.

X Gefundene Diebesbeute. In der Nähe der
Eisenbahnstation Lamica wurden zwei Brunnen-
rohre von 12 Meter Länge und 9 Zentimeter
Durchmesser vorgefunden, die anscheinend von
einem Diebstahl herrühren. Die Eigentümer
können sich im 7. Polizeirevier zwecks Entgegen-
nahme derselben melden.

X Diebstähle. Gestern wurden 10 kleinere
Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen
Gegenstände wird auf 755 Zl. geschätzt.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften
wurden 12 Personen zur Bestrafung notiert und
wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Ver-
gehen 18 Personen festgenommen.

Gräß

Massenvergiftung durch Rattengift

kn. Am Mittwoch vormittag erkrankten plötz-
lich unter Vergiftungserscheinungen in hiesiger
Stadt rund 100 Personen nach dem Genuß von
Bakwaren aus der Bäckerei Tiedmann. Eine
Frau Wozniak ist bereits unter großen
Schmerzen gestorben, andere liegen schwer-
krank darnieder. Das Unglück geschah durch Ver-
wechslung von Rattengift mit Zucker. Die
Bäckerei ist geschlossen, der Inhaber der Bäckerei
Tiedmann ist verhaftet worden. Die Unter-
suchung leitet ein Vertreter der Staatsanwalt-
schaft Posen.

Wochenende

Wir haben jetzt so herrliches Wetter in
Posen, daß man denken möchte, das berühmte
dicke Ende wäre dem launischen April nur an-
gedichtet worden, um den zu dieser Zeit sprich-
enden Optimismus nicht in den Himmel wachsen
zu lassen. Aber was hört schon den Menschen
jene Erwartung ungewisser Dinge, wenn er die
vom Frühling schwellenden Gärten sieht und in
ihm selbst die verschwenderische Fülle des Lebens
aufsteigt? Er tut gut, den Wintermantel noch
nicht einzumotten und weggeworfen, im übrigen
aber ist die ganze Frühlingsfrage für ihn
gelöst. Wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen
noch eine gewisse Sorge bereiten, das ist der
Kraut. Die Buchhandlungen verzeichnen in
diesen Tagen einen ungewöhnlichen Absatz an
Journalen und Modeheften, und die Männer
hören seit Adams Zeiten das alte Lied vom
neuen Hüften und neuen Kistchen. Wobei der
Urnat in bezug auf seinen Geldbeutel immer-
hin noch glimpflich davontan. Solche Kleider-
sorgen möchte natürlich mancher auch haben,
wenn ihn sonst nichts drücken würde. Aber es
ist nun einmal so, und ein Mann von Format
hat sich sicher längst damit abgefunden. Da-
bei ist die neue Linie für das heurige Früh-
jahr doch in eine so einfache Formel gefaßt
worden. „Am Tage trägt die Frau den Wind
von hinten und am Abend von vorn.“ Das
heißt, um keine Zweideutigkeiten aufkommen zu
lassen: Tageskleid hinten glatt, vorn mit
plastischen Verzierungen, Abendkleid vorn glatt,
hinten Schleifen, Rüschen, ja sogar gestufte
Zigelfalten — weil ihre Trägerinnen engel-
gleich —, Nord- und Südseite je nach Pariser
Windrichtung. Gottseidank sind die Männer
diese Sorgen los. Der Prinz von Wales ver-
schwindet aus den Zeitschriften und hat eine
endgültige Wendung zum künftigen Landes-
vater gemacht. Hierbei hat natürlich Frau
Mode das letzte Wort gesprochen.

Schließlich steht der Mann im realen Leben,
und davon wird auch sein Handeln bestimmt.
Wenn aber schon vom Frühling die Rede ist,
muß man auch der Jahreszeit gerecht werden,
in der die in Tiefen schlummernden Sehnsüchte
und Liebessehnen erwachen. „Wie wieder
Liebe“ haben schon Größere gesagt als zeit-
genössische Gefühlsmaganten oder konjunktur-
begabte Filmfabrikanten. Napoleon jagte bei-
spielsweise als ganz junger Fanatiker: „Ich
will die Tatkraftigkeit der Liebe keineswegs in
Abrede stellen. Vielmehr halte ich sie für einen
Schädling der Gesellschaft und des persönlichen
Glüdes der Menschen. Meiner Ueberzeugung
nach stiftet sie mehr Uebel als Glück. Ja, es
wäre einer gütigen Göttin würdige Wohltat,
die Welt von diesem Uebel zu befreien.“ —
Guter Napoleon, wie hast du dich dementieren
müssen! Wie war es doch gleich mit Madame
Walewska, der schönen Polin, die am Ende
einer ganzen Reihe stand? So geht es wohl
allen mit ihren napoleonischen Ambitionen,
daß sie auf ihrer Begierde oftmals verschaukeln
müssen an Haken und Nadeln, wie die Pärchen
im Solaticher Park. An diesem
beliebten Ziel vieler Spaziergänger geht es an
solch vornehmer Spätnachmittagszeit merkwür-
dig regsam zu. Man kann schwerlich auf
den Gedanken kommen, daß bei den geduldig
wartenden Gestalten die Straßenbahn gegen-
stand ihrer Erwartung ist. Es ist einmal die Zeit
der Spaziergänge in frühlingshafter begrünten
Anlagen, wenn von der Spitze ragender Bäume
die Ärmeln ihr wehmütiges Lied in die Luft
juchzen und der Mond als einsamer Gebieter
über allem thronet. Bald werden zu den alten
Liebesliedern und Gedichten neue kommen, und
die Bäume werden unter dem Schmerz herz-
förmiger Wunden ihre Rinden runzeln — mit
der Romantik aber ist es noch lange nicht vor-
bei.

Der Bürger, dessen Herz nicht mehr so warm
schlägt und der gewohnt war, vor dem surren-
den Leben der Stadt auf dem früheren Königs-
platz ein Stündchen der Ruhe zu genießen, muß
es schmerzhaft empfinden, daß praktisches Den-
ken nicht einmal vor diesem bescheidenen An-
spruch, aber auch nicht vor einem gewissen
Schönheitsempfinden Halt gemacht hat. Seit
Tagen wird durch die grünen Rasenflächen ein
breiter Graben gezogen, in dem man jetzt ein
doppeltes Gleis von Schienen verankert. Die
neue Straßenbahnlinie nach dem Sapienaplatz
reißt in die Grünanlagen eine klaffende Wunde
und verdrängt die Ruhe von einer Stelle, die
der Erholung und dem Schmutz der Stadt
diente. Berufener haben versucht, diesem
Plan entgegenzutreten, ihre Stimme, aus der
die Bürgerschaft sprach, wurde nicht gehört.
Es ist wenig glaubwürdig, sich jetzt hinter tech-
nischen Vorwände zu verbergen.

Noch eins vermehrt das Auge des Beobachters.
Die „Schlafende Nymphe“, die bisher in grüner
Umrahmung am Theater die Blicke auf sich
lenkte, ist seit kurzem verschwunden. Vor Tagen
noch zeigte ein Sockel von ihrem ehernen Da-
sein, bis auch dieser verschwand und eine häß-
liche Grasnarbe hinterließ. Der Polizeibericht
meldet nichts über das Verschwinden dieser
Grazie in Ueberlebensgröße. Kein Mensch weiß,
ob sie in einem anderen Standort weiter-
schläft, wer sie heimgeführt hat, oder ob ihr
eine ähnliche Odyssee bevorsteht wie anderen
Denkmälern in Posen, ehe sie zur wohlverdien-
ten Ruhe kommen.

Straßen tragen ein Gesicht, das lieblich sein
kann wie das einer schönen Frau oder vornehm
wie der gepflegte Kopf eines Patriziers. Auf
jedem Fall drückt es Eigenarten aus, und diese
Züge geben der Stadt ihren Reiz. Posen ist
eine solche Stadt, die auf das Angenehme ihres
Einbruchs Anspruch erheben darf. Man sollte
an verantwortlicher Stelle daran denken, das
Gesicht der Straße nicht durch willkürliche
Operationen zu entstellen.

Wenn die Woche sich ihrem Ende neigt, um
in anderthalb Tagen für den ersten Hammer-
schlag auszuholen, der an ihrem nächsten An-
fang steht, haben uns die anderen Ereignisse
wenig zu sagen. Auch sie halten den Atem an
vor dem Augenblick der Stille, der den Men-
schen im Wochenend umfängt. Der Lärm der
Straße freilich kennt keine Atempause. Und
doch hören seine Laute nicht die Stille. Etwas
beginnt zu sprechen, was wir in der Woche zu-
rückgeschaut haben und was jetzt zu seinem
Sonntagsdasein hervorbricht. Man muß das
Wochenende gern haben, weil es die zurück-
drängende Gewalt löst, die in der Woche das
Wirkliche im Menschen niederhält. E. S.

Bei Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen
durch verdorbene Nahrungsmittel sowie durch
Alkoholgebrauch bildet die sofortige Anwendung
des natürlichen „Kranz-Josef“-Bitterwassers ein
wesentliches Hilfsmittel. Zu hab. in Ap. u. Dro-
g.

Die Firma Brzestiantow Sp. Akc. beging am
1. April d. J. ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum.
Herr St. Brzestiantow gründete die Firma im Jahre
1894 unter seinem Namen als Fahrrad- und
Elektrogeschäft und nahm nach zwei Jahren die
ersten Motorwagen zum Vertrieb auf. Im
Jahre 1919 wurde die Firma in eine Aktien-
gesellschaft umgewandelt, an deren Spitze Herr
St. Brzestiantow heute noch als Generaldirektor
und sein langjähriger Mitarbeiter, Herr M.
Scholz, als Direktor stehen. Die A.-G., die zu
den größten und ältesten Firmen der Auto-
branche in Polen gehört, erfreut sich nicht nur
in Kreisen der Autobesitzer eines großen Rufes,
sie zählt auch sonst zu den angesehensten Firmen
unseres Gebietes.

Die Mitternacht ist kaum verstrichen, als die Posten
an Bord vorn ein weißes Licht melden. Längst ist alles
klar zum Gefecht, aber das englische Wachtschiff, das 600 m
vor der „Königsberg“ liegt, sieht nichts oder will nichts
sehen. Da es auch nicht funkt, kann das erstere angenommen
werden. Aber das mögen die Engländer unter sich aus-
machen. Die „Königsberg“ setzt ungestört ihren Weg fort,
und um 2 Uhr nachts ist die Küste von Sansibar erreicht.
Ein ortkundiger Kamerad, Oberleutnant z. S. d. R. Herrn.
war Teilnehmer der Fahrt, und das war gut; denn gerade
die Einfahrt in den Hafen ist durch die Riffe mehr als ge-
fährlich und ein zuverlässiger Lotse deshalb unbezahlbar.
Die Spannung, die über dem Kreuzer lag, war gigantisch.
Hundert vor Augenpaaren böhnten sich in die Dunkelheit,
jedes wollte möglichst als erstes den Gegner erkennen.

Als sich um 5 Uhr der Horizont rötete, fuhr die „Königs-
berg“ schon unter dem Landstrich von Sansibar. Man hatte
zwar erzählt, die Engländer hätten gleich bei Kriegsbeginn
mit der Besetzung von Sansibar begonnen, aber zu merken
war davon nichts. Der aufsteigende Morgen bot ein köst-
liches Bild der „Stadt der weißen Türme“, Unguru, oder
wie wir es nennen, Sansibar, einst der Sitz eines mächtigen
Sultans, dem die ganze Ostküste Afrikas tributpflichtig war.
Aber das waren vergangene Zeiten, die Engländer hatten
ihn längst aller Macht entkleidet.

Ein leichter Nebelschleier verdeckt noch das vollständige
Hafenbild. Als die Sonne im Zeitraum von kaum einer
Minute förmlich aus dem Meere springt, hat die Mannschaft
das erste Frühstück schon hinter sich. Jetzt können nur noch
Minuten von dem entscheidenden Schlag trennen.

Richtig, wenige Augenblicke später meldet schon der
Mann am großen Entfernungsmesser: „Feindlicher Kreuzer
mit zwei Schornsteinen in Sicht!“ Der elektrische Funke,
der ins Pulverfaß schlägt! Jeder Nerv ist gespannt. Wie
bei den Manövern werden die Kommandos mit äußerster
Präzision befolgt. Die Maschinen gehen auf große Fahrt,
um den Abstand zu verringern. Plötzlich wird dem bloßen
Auge noch ein zweiter, viel dickerer Schiffsrumpf bemerkbar.
Er zeigt den Vordersteven, so daß nicht klar zu erkennen
ist, was man vor sich hat, während der erste ahnungslos
die ganze Breitseite bietet.

Langsam dreht die „Königsberg“ nach Steuerbord auf.
Jedes Geschütz hat die richtige Entfernung eingestellt. Nun
gilt's!

Das Kommando „Feuer“ ist kaum dem Munde des
Kommandanten entflohen, als die erste Salve schon über
die ruhige See rollt. Ein verdammt brengliches Erwachen
an Bord des Engländers, wo man sich anscheinend in abso-
luter Sicherheit wiegt. Die Uhren zeigen genau 5.10 Uhr,
als das große Wecken beginnt.

Die Entfernung betrug 7000 Meter. Schon mit der
dritten Salve hatte die „Königsberg“ die genaue Ent-
fernung eingeschlossen, und nun hagelte es auf den überraschten
Engländer, was die Rohre hergaben. Schon einer der
ersten Volltreffer hatte auf dem Kreuzer „Pegasus“ — denn
um dieses drehte es sich — im Vordersteven eine Explosion
hervorgehoben. Der vordere Schornstein war eingeknickt und
das Schiff brannte an mehreren Stellen.

Ein ohrenbetäubender Lärm erfüllt den Hafen. Die
aus dem Schlafe aufgeschreckte englische Mannschaft muß
so schlaftrunken gewesen sein, daß eine Feuerleitung so gut
wie unmöglich war. Die Geschosse, die der „Pegasus“ ab-
feuerte, lagen durchweg zu kurz, so daß kein einziges den
deutschen Kreuzer traf. Schon nach dem 50. Schuß — zirkte
8 Minuten nach der Feueröffnung — waren alle Feuer-
schiffe des „Pegasus“ außer Gefecht gesetzt.

Aber es mußte ganze Arbeit geleistet werden. Salve
auf Salve trachtete aus den Rohren. Auf dem „Pegasus“
herrschte das Chaos. Das Innere war ein wüster Trümmer-
haufen, das Deck ein Gewirr von verbogenen Metallen und
Geschüttelten. Dem ersten Offizier des Engländers, Kapi-
tänleutnant Turner, hatte eine deutsche Granate beide Beine
weggefeuert; trotzdem versuchte er, seine verwirrte Mannschaft
zum Widerstand zu bringen. Das vorde 10,2-cm-Geschütz
des „Pegasus“ war aus der Lafette geschleudert worden,
wobei von der 12 Mann starken Besatzung 11 ihr Leben
einbüßten.

Plötzlich geschah das Unerhörte: der Engländer setzte
die weiße Flagge! Da eine ziemlich Windstille herrschte,
war die am Mast hochgezogene weiße Flagge zuerst nicht
beachtet worden, zumal der Rauch der Geschütze das Bild
vernebelte. Erst als ein englischer Matrose auf dem Achter-
deck eine zweite weiße Flagge schwenkte, bemerkte sie der

Batteriekommandeur, Oberleutnant z. S. Apel. 4 Stunden
hatte im ganzen das Gefecht gedauert, bevor mit Sicherheit
festgestellt werden konnte, daß „Pegasus“ nur noch ein
erbärmliches Wrack war, das auf dem Meeresboden seine
letzte Lagerstätte finden würde.

Die Tatsache, daß der Engländer kapituliert hatte, schien
so unsagbar, daß Looff zunächst überhaupt nicht daran hatte
glauben können. Die stolze englische Marine hatte die weiße
Flagge gesetzt! — das übertraf auch die kühnsten deutschen
Erwartungen. Die englische Presse hatte es dann natürlich
auch vertuschen wollen, indem sie berichtete, die englische
Kriegsflagge sei zweimal heruntergeschossen worden, ein
Matrose hätte sie aber vor dem Untergang des Schiffes,
zum Zeichen, daß sie nicht gestrichen war, jubelnd ge-
schwenkt... die stolze Tradition der glorreichen britischen
Marine seien dadurch aufrecht erhalten worden.

Daß die englische Admiralität anders darüber dachte,
ging daraus hervor, daß der Kommandant des „Pegasus“,
Commander Ing, sich bis zum November 1917, also über
drei Jahre nach dem Gefecht bei Sansibar, später in Dares-
salam aufhalten mußte, ohne daß er ein neues Bordkom-
mando erhielt, und daß die „Pegasus“-Besatzung trotz ihrer
dringenden Bitten nicht in die Heimat zurückbefördert
wurde. Aber auch die englische Öffentlichkeit erfuhr von
der Schmach, da die „Daily Mail“ am 15. Februar 1915
den Brief eines englischen Offiziers veröffentlichte, der das
Sehen der weißen Flagge bestätigte.

33 Tote, darunter 2 Offiziere, und 59 Vermundete, von
denen weitere 10 im Laufe der nächsten Tage noch starben,
hatte der deutsche Sieg die Engländer gekostet. Auf ein
Bergen der Vermundeten konnte sich der deutsche Kreuzer
nicht einlassen, da jede Minute kostbar war und er nicht
in dem englischen Hafen blockiert werden wollte. Denn
niemand wußte, wo „Astraea“ und „Hyacinth“ derweil
sich umhertrieben. Außerdem aber war beobachtet worden,
daß nach dem Einstellen des Feuers vom Lande aus zahl-
reiche Boote sich dem „Pegasus“, der ja nur 200 Meter
vom Lande entfernt war, näherten, eine Gefahr also nicht
bestand, daß die Vermundeten mit dem sinkenden Schiff
untergingen. Es war außerdem bekannt, daß sich in Sansibar
ein großes Hospital für die englische Marine befand.

(Fortsetzung folgt)

Museum oder Wirklichkeit

Betrachtungen

zur Art unserer Volksforschung

von Dr. Hans Beyer, Berlin.

Diesen wertvollen Aufsatz, der für alle auslanddeutschen Gruppen von besonderer Bedeutung ist, ist der „Prager Tageszeitung“ entnommen. Er wird angesichts der Danziger Tagung der Deutschen Volksgruppen in Europa, die am Sonntag eröffnet wird, besondere Beachtung finden.

Im volkspolitischen Kampfe gibt es keine Zufriedenheit. Immer wieder müssen wir zur Befinnung rufen und zur Befinnung gerufen werden, damit wir die völkische Wirklichkeit nicht verfehlen. Allzu leicht bequemem wir uns, die bisherige Arbeit mechanisch fortzusetzen, ohne zu bedenken, daß das geschichtliche Leben mechanische Fortsetzungen nicht zuläßt. Das gilt in ganz besonderem Maße von unserer Zeit, die sich ja dadurch auszeichnet, daß das Reich mit der deutschen Revolution aus dem Raume bürgerlich-unpolitischen Lebensfristung in den politischen Raum der Geschichte eingetreten ist.

Ein Blick in die überaus reiche Literatur über das Auslandsdeutschtum zeigt handgreiflich, daß in der Wissenschaft die ungeschichtliche und rein statistische oder antiquarische Betrachtung noch keineswegs überwunden ist. Einzelschriften über Einzelschriften erscheinen, die sich ausnahmslos mit Spezialfragen oder Allgemeinheiten befassen, während die wichtigen Probleme der Existenz und der Aufgabe übersehen werden. Und leider ist das Auslandsdeutschtum selber von diesem Vorwurf auch nicht zu befreien; im baltischen Raume gibt es 3 B. unzählige familiengeschichtliche oder totalgeschichtliche Arbeiten, jedoch keine umfassende neuere Historie der baltischen Lande oder gar eine Darstellung der biologischen, geistigen und ökonomischen Grundlagen des bodenständigen Deutschtums.

Allzuvielen ist das „Volkstum“ nicht eine Wirklichkeit, sondern eine museale Angelegenheit, die man hinter den Glasfenster der Schränke studieren oder aus alten Quellen ausziehen kann. Monographien über einzelne Dörfer oder vergessene Mundarten, Erinnerungen an bedeutende Männer der Vergangenheit oder Einzeluntersuchungen zum positiven Minderheitenrecht erscheinen, obwohl es sich hier stets um Teilwirklichkeiten und nicht um Reflexe des Ganzen handelt. Bei all diesen Untersuchungen geht es ja letztlich nicht um die Totalität des deutschen Lebens, sondern um eine besondere auslanddeutsche Sache, die man — wie in Rumprecht's Geschichte — an die Sache des Reiches noch der Vollständigkeit halber anfügt.

So ist es zu erklären, daß wir trotz der so zahlreichen Bücher kaum etwas von Bedeutung über das Auslandsdeutschtum wissen: wer weiß Näheres über den deutschen Bevölkerungsverlust in Ostmitteleuropa, die bevölkerungspolitische Lage unserer Volksgruppen, ihre Berufsverhältnisse und die Altersstruktur? Diese Unkenntnis ist besonders bedenklich für die Beurteilung im „wischen europäischen Raume“, also in dem Gebiete, das zwischen Rußland und dem Reich die jungen Saaten umfaßt. Hier sind die deutschen Volksgruppen keine „Minderheit“ im liberalen Sinne, die man mühselig im privatrechtlichen Sinne schützen muß. Sie sind durchweg einst so entstanden, daß fremdvölkische Herrscher Deutsche riefen und ihnen Aufgaben zuwiesen. Diese ostdeutschen Teile des Volkstörpers stehen also in einer Sen-

dung und dürfen sich deshalb auch nicht mit der Erhaltung der bloßen Existenz begnügen.

An einigen Punkten beginnt die wissenschaftliche Bearbeitung auslandsdeutscher Fragen bereits neue Wege zu gehen. An die Stelle einer geistig-kulturellen Volkstums-„Pflege“ tritt eine echte Volkslehre. Sie wird damit beginnen müssen, die Bedeutung der einzelnen Volksteile für das Ganze zu erkennen und dann dazu übergehen, die Grundlagen der gegenwärtigen Existenz zu erklären, um die Voraussetzungen für die Zukunft prüfen zu können. Zugleich bedeutet das natürlich, daß die auslanddeutsche Volksgeschichte nicht völlig losgelöst von der Geschichte der Umgebungsvölker betrachtet werden kann. Da das Auslandsdeutschtum nicht bloß um seiner eigenen völkischen Existenz willen, sondern auch für eine Aufgabe in einem bestimmten Raume lebt, ist gerade ein Anpacken dieser Frage unerlässlich. Sie enthält dabei eine Reihe von Spezialproblemen, so etwa das der Bedeutung der Reformation oder das der Hegelschen Philosophie für die fremden Völker, um einmal von Herder und Goethe zu schweigen.

Mit der deutschen Revolution ist das Reich aus dem unpolitischen Raume eines geschichtslosen und fellschischen Liberalismus in den Raum der politischen Geschichte zurückgekehrt. Das bedeutet für die wissenschaftliche Volksforschung, daß sie den politischen Voraussetzungen und den völkischen Aufgaben der auslanddeutschen Siedlungen stärkere Aufmerksamkeit widmen muß, wenn sie nicht der Anfüllung von Museen, sondern der Wirklichkeit des deutschen Lebens dienen will!

„Echtes blond“ will gepflegt sein

sonst dunkelt es nach, büßt ein an Leuchtkraft, Glanz, Schönheit. Schenken Sie Ihrem natürlichen „echten Blond“ natürliche, regelmäßige Pflege: Haarwäsche mit Kamilloflor. Es dankt Ihnen dafür und bleibt immer gleichmäßig blond. Nie wechselnd in der Tönung, nie gefährdet wie durch künstliche Hilfsmittel.

ELIDA

KAMILLOFLOR

SPECIAL SHAMPOO



Garantiert frei von chemischen Bleich- und Färbemitteln. Wirkt natürlich durch Kamilloflor.

... Der Pole kann gehen! Frankreich schiebt 20 000 polnische Bergarbeiter ab

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

Lille, Anfang April 1934.

Der Name „Borinage“ hat beinahe international einen Ruf durch jenen berühmten Roman von Zola „Germinal“, der das Elend der französischen Bergarbeiter in jenem belgisch-französischen Grenzdistrikt in den düstersten Farben schilderte. „Borinage“, das bedeutet auch heute noch ein für allemal Land, riesige Arbeiterkolonien, Regiment der Bergwerksdirektoren und Gendarmen! Nur eines hat sich geändert in den zwei letzten Menschenaltern. Das ganze Industriegebiet, Frankreichs größter Kohlendistrikt, ist vollkommen neu erbaut worden.

Mit Hilfe deutscher Reparationslieferungen entstanden die modernsten Förderanlagen der Welt.

Aber die Arbeiterkolonien baute man wahllos, lieblos wie früher, in eintönigen Reihen. Sie könnten fast so sein, wie sie früher einmal waren zur Zeit Zolas.

In jener Grenzlandschaft, die zum größten Teil zu Belgien und zum kleineren Teil zu Frankreich gehört, sitzen, so lange die Kohlen- und Textilindustrie dort existiert, neben dem wallonisch-flämischen Mißwoll die fremden Arbeiter aus aller Herren Länder. Als Frankreich 1919 an den Wiederaufbau dieses Industriezentrums ging, holte es heran, was an Arbeitskräften in Europa zu finden war. Der Niedergang der Kohlenindustrie in den verschiedenen Teilen Osteuropas machte dort Zehntausende von Bergarbeitern brotlos. Zwanzigtausend von ihnen schaffte man geschlossen nach Frankreich, um sie hier für den französischen Wiederaufbau einzusetzen. Bedürfnislos, zäh, arbeitssam waren sie von jeher nicht nur in Oberschlesien, sondern auch in Westfalen geluchte Schwerarbeiter, die überall da eingesetzt wurden, wo es die härteste Arbeit gab, aber auch den geringsten Verdienst!

Ueber zehn Jahre hausten nun die Zehntausende polnischer Arbeiter zusammen mit Jugo-

slawen, Tschechen, Russen in diesem Völkergemisch des Kohlendistrikts von Nordfrankreich und versuchten, heimische Art, Sprache und Sitte gegenüber den französischen Assimilierungsversuchen zu behaupten. Die polnische Regierung tat alles, was sie konnte, um genau so wie früher in Westfalen so auch hier in Nordfrankreich die kulturelle Verbindung aufrechtzuerhalten. Der größte Teil dieser importierten Bergarbeiter erwarb nicht die französische Staatsbürgerschaft, obwohl die Kinder in französische Schulen gehen mußten. So freundschaftlich offiziell auch immer die Beziehungen zwischen Frankreich und Polen sich in den vergangenen Jahren gestaltet hatten, so rücksichtslos verbat sich Frankreich je die Sorge des Heimatlandes um diese Ausgewanderten.

Nun hat der französische Bergbau niemals über Auftragsmangel zu klagen, denn die Gruben von Nordfrankreich und die von Creusot können nicht im entferntesten Frankreichs Bedarf decken.

Aber angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit entfiel sich Frankreich der importierten Arbeiter.

Mochten sie auch ein Jahrzehnt lang für Frankreich gearbeitet haben, mochten sie auch gerade die härtesten Strapazen getragen haben, als die Gruben wieder in Betrieb genommen wurden und mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden mußte. Der französische Bergbau kennt nicht das sorgfältige Sicherheitsystem des deutschen. Zu Hunderten sind die polnischen Bergarbeiter in den Gruben verunglückt und gestorben.

Jetzt schiebt man sie ab.

Wahllos kündigen die Grubendirektionen Hunderten von ihnen. Was nutzt der Protest des polnischen Bergarbeiterverbandes, der etwa 16 000 von den 20 000 Polen umfaßt! Ein Streik in der jetzigen Zeit ist sinnlos. Wer weiß, ob nicht diese Entlassungen zuletzt als Druckmittel auf die polnische Regierung ausgenutzt werden sollen? Was soll Polen mit den Zehntausenden, die jetzt heimwärts strömen? Die Arbeitslosigkeit in den polnischen Industrieregionen ist groß genug. Hunger und Elend erwarten die Heimkehrer. Sie werden nicht gerade dazu beitragen, die Sympathien für Frankreich zu vergrößern, denn sie fragen sich: „Warum entläßt man uns und nicht die Jugoslawen?“ Was kümmerts die französischen Gesellschaften? Der Pole hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen...

Ausweisung polnischer Arbeiter aus Frankreich

dk. Warschau, 5. April. Wie der „Ezpreß Poranny“ meldet, erfolgen in Frankreich immer weitere Entlassungen von polnischen Arbeitern. 200 Arbeiter haben Frankreich bereits verlassen. Die Entlassung von weiteren 500 polnischen Bergarbeitern stehe unmittelbar bevor. Man zwingt die Polen, Frankreich zu verlassen, indem man ihnen drohe, daß sie, wenn sie in Frankreich blieben, keine Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten würden.

Der furchtbare Polenterror in der Tschechoslowakei

Teichen, 6. April. Auf einer Versammlung von Vertretern polnischer, völkischer, politischer und wirtschaftlicher Organisationen wurde eine eingehende Aussprache über die Verfolgung der Polen in der Tschechoslowakei geführt und eine Entschließung angenommen, in der u. a. festgestellt wird, daß die tschechischen Behörden den 15. Jahrestag des tschechischen Ueberfalls auf Tschechisch-Schlesien als Signal zu einem Feldzuge gegen die polnische Minderheit benutzt hätten, die

seit mehreren Wochen unter einem furchtbaren polizeilichen und wirtschaftlichen Terror lebt.

Das Schicksal der Polen in der Tschechoslowakei geht, so heißt es weiter in der Entschließung, das ganze polnische Volk an, das bereit ist, seine Volksgenossen zu schützen. Wenn sich das tschechische Volk Frieden und freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem polnischen Volke wünsche, dann müßten in Tschechisch-Schlesien alle Methoden der Tschechisierung aufhören. Mit der Feststellung, daß der tschechische Terror weiter zunimmt, wenden sich die Versammelten an die polnische Regierung mit dem entschiedenen Verlangen, energische Schritte bei der tschechischen Regierung zur

Sicherstellung der elementaren Ansprüche auf das völkische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Polen

zu unternehmen. Es wird von der polnischen Regierung verlangt, ebensoviel tschechische Bürger auszuweisen, wie Polen aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden sind.

Weitere Polenverfolgungen in der Tschechoslowakei

Teichen, 6. April. Die Schikanen gegenüber Polen in der Tschechoslowakei hören nicht auf. In der Anselmgrube bei Mährisch-Odra sind polnische Bergleute mit dem Bemerkten entlassen worden, daß sie ihre Beschäftigung deshalb verlor, weil sie polnische Bürger seien. Dieser Tage sind wieder zwei polnische Bürger ausgewiesen und an die Grenze abgeschoben worden.

Zwei neue Zeitungen

Zur Propaganda der Länderbeziehungen

Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Powszeczny“ soll in Warschau das Gerücht verbreitet sein, daß dort demnächst zwei neue Zeitungen erscheinen sollen, von denen die eine die Interessen der Schwerindustrie vertreten und die deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung propagieren soll, während sich das andere Blatt die Aufgabe stellen würde, der wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung zwischen Polen und England zu dienen. Im Gegensatz zum ersten Blatte würde sich die letztgenannte Zeitung zu den antisemitischen Strömungen kritisch einstellen. Beide Blätter sollen hingegen eine negative Einstellung zu etatistischen Tendenzen und gegenüber Auswüchsen der Sozialgesetzgebung verbinden.

Verfehlungen im Altaiischen Goldgrubeaufbau

Moskau, 6. April. Der Generalkonsul der Sowjetunion gibt bekannt, daß im Truf der Altaiischen Goldgruben große Verfehlungen aufgedeckt worden sind. Es wurden dreizehn höhere Trufbeamte mit zwei Direktoren an der Spitze zur Verantwortung gezogen.

Anklagerede im Zucker Prozeß

Leit, 6. April. Der 37. Tag des großen Kommunistenprozesses war der Anklagerede des Staatsanwalts Staßfurt gewidmet. Der Charakterist der Tätigkeit der kommunistischen Partei der Westukraine in Bolyhnen, um dann weiter zu zeigen, daß die „Selbst“, die B. R. S. Linke, die „Samopomoc Chlopia“ und der M. O. P. R. mit der kommunistischen Partei der Westukraine zusammen gewirkt hätten Zentralaustausch der kommunistischen Partei der Westukraine und des politischen Büros in Berlin abhängig gewesen seien. Dann ging der Vertreter der Anklage dazu über,

die kommunistischen Arbeitsmethoden in den südböhmischen Gebieten Polens zu besprechen. Diese Arbeit sei in der Richtung geführt worden, Ausstände und Sabotage-Akte zu organisieren und sich einer Reihe wirtschaftlicher und völkischer Organisationen sowie des Meeres zu bemächtigen. Nach der angeblichen Ansicht des Zentralaustausches sei der gegen-

wärtige Augenblick zur Hervorrufung einer sozialen Revolution in Polen mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise sehr geeignet gewesen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Staatsanwalt, der gestern die Tätigkeit von 18 Angeklagten besprach, daß die Widerrufung von Aussagen der Angeklagten, die in der Untersuchung gemacht worden waren, eine befohlene Taktik der Verteidigung sei.

Verurteilung eines griechisch-katholischen Geistlichen

Stanislaw, 6. April. Das Bezirksgericht hat den griechisch-katholischen Geistlichen Jerzy Jędrzejewski, dem staatsfeindliche Agitation zur Last gelegt wurde, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte soll u. a. in einem offenen Briefe die Bevölkerung von Sadowa aufgefordert haben, den Tag der Hinrichtung der Ukrainer Wikas und Danijyszyn als National-Feiertag feierlich zu begehen.

Aberkristwort (fest) 20 Groschen
 jedes weitere Wort 12 „
 Stellengesuche pro Wort 10 „
 Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
 Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
 Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig
 die Kleinanzeigen im Posener
 Tageblatt.

Zum Frühjahr und Sommer

Herren- u. Damenkonfektion
 Gummi-Mäntel, Wind-
 jaden, Hosen, Lederjoppen,
 Stoffe u. Schneidmaterialien.
Ausverkauf!
Billigste Preise!

Nur
„Konfekcja Meska“
 Wrocławska 13.
 Bitte auf Hausnummer
 genau zu achten.

Messer u. Gabeln

Edel- u. Teesöffel,
 Kaffeemühlen,
 Wirtschaftswagen,
 Blätterteig,
 Aluminium-Löffel,
 Wasch- u. Badewannen,
 Bratpfannen,
 Eiserne Bettgestelle,
 Eiserne Öfen,
 Westf. Kochherde,
 Möhren und Knie,
 Baubehälter,
 Nägel und Ketten,
 Schrauben und Nieten,
 Strohpfeifenrohr,
 Gartengeräte,
 Drahtgeflechte,
 Portieren-Garnituren
 empfiehlt billig

Jan Deierling,
 Eisenhandlung,
 Poznań, Eszola 3.

Anteiler

prämierter weiß, Reichs-
 hühner à 0,30 zł gibt ab
 Dom. Wniemy Jamel
 vom. Szamotul.

Zierrisse

Möbellade, speziell Fuß-
 bodenlade in bekannt
 allerbesten Qualitäten
 empfiehlt billig
 Spezialgeschäft
 Dr. Gogulski
 Poznań, ul. Wodna 6,
 Telefon 5693

Wäsche

Damen- und Kinder-
 wäsche aus Lavendel-
 Seide, Milaines-
 Seide, Toilette de soie,
 Seiden-Tripot, Kas-
 sat, Batist, Leinen
 sowie alle Tricotwäsche
 empfiehlt in allen
 Größen und großer
 Auswahl

J. Schubert
 vorm. Weber
 Leinenhaus
 und Wäschefabrik
 nur
 ul. Wrocławska 3.

Damen- u. Herren-

Konfektion
 Grosse Auswahl
 Niedrigste Preise
 Nur bei
Kieński & Kolany
 Poznań
 Stary Rynek 92
 Eingang Wroniecka.

Acide-Farben

owie „antifade“ Maler-
 bedarfsartikel in nur aus-
 gezeichneten Qualitäten
 empfiehlt billig
 Spezialgeschäft
 Dr. Gogulski
 Poznań, ul. Wodna 6
 Telefon 5693.

Bruno Sass

Romana
 Szymański
 Skiego 1

Hof L. I. R.
 (früher Wienerstraße
 am Petzplatz)

Trauringe

Neu u. alte Ausführung von
Goldwaren-Reparaturen.
 Eigene Werkstatt. Kein La-
 den. daher billige Preise

Pianos

bester Qualität liefert zu
 günstigen Bedingungen
 ab Fabrik die größte
 Pianofabrik des Landes
V. Sommerfeld
 Filiale Poznań,
 ul. 27. Grudnia 15.

Frühjahrs- Sommer-

Damenmäntel

fertige u. nach
 Maß, sow. samtl.
 Damenmoden
 empfiehlt
J. Szuster
 St. Rynek 76, I
 gegenüber der
 Hauptwache.
 Gebe auf Ra-
 tengasse gegen
 Affianca
 „Kredyt“.

Schreibmaschinen

Rechen-
 maschinen,
 Faginer-
 maschinen,
 Revi-
 älterer, Zubehör, Re-
 paraturen, Abänderun-
 gen, Überholungen,
 Büromöbel, Registratur-
 en, Karteien, zusam-
 menlegbare Bücher-
 schränke.

Stora i Ska,
 Mele Marcinkowskiego 23

Seltene Gelegenheiten

Ein Herren-Auto-Facht-
 belz, Vierzylinder (austral.
 kl. Seidenbär), fast neu,
 sehr billig zu verkaufen.
 Off. unter 7291 an die
 Geschf. dieser Zeitung

Für
Milchwagen

Autountergerüst mit
 Drehkranz verkauft
S. Methner
 Dabrowskiego 70.

Gebrauchte Eide

für Mehl und Getreide
 hat abzugeben
S. Methner
 Dabrowskiego 70.

Sportartitel

aller Art
 in großer Auswahl
 empfiehlt
 unsere neue Abteilung
 für Sportartikel:
Dom Sanitarny
 Poznań,
 Gwarna 19.

Frühlings- Neuheiten

Sandtaschen,
 Schirme,
 Sandtöcher,
 allerbilligst.
Gzys, Eszola 11.

Sojabohnen

zur Saat, gut ausgereift,
 1427, Pund 0,60 zł,
 C. S. S., Pund 1, — zł
 zusätzlich Fracht, abzu-
 geben. **A. Bohl,**
 Łęzec, p. Strzałkowo,
 pow. Wągrowa.

Badelboot

Rajal, neu, billig.
 Długa 10, Wohnung 7.

Kaufgesuche

Gatter
 kauft. Angebote mit
 Fabrikat und Durchgang
 erbeten an „Bar“ 13, 147.

Pianino

sofort zu kaufen gesucht
 Offerten mit Preisangabe
 erbeten unter 7237 an die
 Geschf. dieser Zeitung

Verschiedenes

Prächtig gebräute
Krankenschwester
 für kosmetische u. medi-
 zinische Massage. 1—5 Uhr
 Sprechstunde.
Hotel Polonia,
 Zimmer 464.

Nähe

billig.
 Gostkowski 11, W. 7

Bekannte

Wahrsagerin Adarelli
 sagt die Zukunft aus
 Ziffern und Karten.
 Poznań
 ul. Podgórna Nr. 13,
 Wohnung 10, Front.

Übernehme Reparaturen von

Zalouzien
 Kolladen, neue Beschläge
 Liebig
 Chwaliszewo 39.

Garten-, Park-,

Gewächshausanlagen
 Entwurf u. Bauaufsicht
Patschowski
 Poznań, Podgórna 13.

Stempel

jeder Art für Büro- und
 Privatbed. werden
 preiswert angefertigt.
Chrzanowski
 Poznań, św. Marcin 4.

Maschinenabschreibe-

arbeiten
 sowie deutsche u. poln.
 Übersetzungen werden
 billig ausgeführt. Off.
 unter 7279 a. d. Geschf.
 dieser Zeitung.

Sprechmaschinen

Werte, 2. att. bekannte
 Qualität, auch Um-
 tausch, Reparaturen.
 Poznań, Żasna 12.

Radio-Amateure!

Wer sicher basteln
 will, wählt Schema so-
 wie samtl. Bestandteile
 prima Qualität und billig
 bei Tele-Radjo-Poznań,
 Półwiejska 5.

Radio-

Apparate für Gleich- und
 Wechselstrom, sowie sämt-
 liche Batterie - Empfänger
 führt aus
Harald Schuster
 Poznań, św. Wojciech 29

Tatächlich — Nicht

wiederzuerkennen!
 So begeistert äußern
 sich alle beim Emp-
 fang ihrer Kleidungs-
 stücke, die sie in die
 Färberei und chemi-
 sche Reinigungsanstalt
 der Firma
Proebstel
 gegeben hatten.
 ul. Strzelecka 1
 „Podgórna 10“
 „Ratajczaka 34“
 „Dabrowskiego 12“
 „Kraśkiewskiego 17“

Empfehle mich zur An-

fertigung von
Herrengarderobe
 nach Maß sowie für alle in
 der schlagenden Arbeiten.
 billige. Absolvent der Per-
 sönlicher Schneider-Akademie.
 Erziele auch Unterricht. —
 Konstruktion von Modellen
 nach dem neuesten Schnitt.

Max Podolski,

Schneidermeister
 Poznań, Wolnica 4/b.

Der opädische Schuhe

Damen-, Herren- und
 Kinder-Schuhe nach Maß,
 sowie sämtliche Reparaturen
 führt billigst aus
E. Lange, Poznań
 Wolnica 7.

Elegantes

Balkonzimmer für 1 bis
 2 Personen, m. Klavier.
 Półwiejska 2, Wohn. 6.

Kettes

Zimmer
 für 2 Personen, m. Klavier.
 Geschwister Streich
 Kantata 4, Wohnung 6.

Möbliertes

Zimmer
 mit Telefon, elektr.
 Licht.
 ul. Marz. Gocha 55, W. 8

Frontzimmer

möbl. elektr. Licht, sofort
 zu vermieten.
 Stary Rynek 58 W. 5.

Zimmer

für 2 Personen für
 Reiseaussteller.
 Grunwaldzka 33, W. 3.

Meines

Zimmer
 sonnig, elektr. Licht
 D. browiejskiego 56 I, W. 6.

Attraktion! **APOLLO** **Neuheit!**
 Ab Sonntag d. 8. April:
Die Superkomödie
 österreichischer Produktion
CSIBI
 im Wiener Dialekt
 mit der entzückenden **FRANZISKA GAAL.**

Gardinen

Steppdecken
Ausstattungen

Wäschefabrik
 Leinenhaus
J. Schubert ul. Wrocławska 3.

Vermietungen

Wer schnell und gut vermieten
 will, sucht Interessenten durch
 die Kleinanzeigen im Posener
 Tageblatt.

Mietsgesuche

3-4
Zimmerwohnung
 mit ämtlichem Zubehör
 von pers. Beamten ge-
 sucht. Bünftlicher Zahler
 Offert. unter 7246 an
 die Geschf. d. Zeitung.

Unterricht

Dipl. Alaviehrerin
 Poznań-Jezycze
 Szamarzewskiego 19 a

Stenographie-

und Schreibmaschinen-
 turie.
 Kantata 1, Wohnung 6.

Praktischen

Unterricht
 in Englisch, Französisch
 erteilt Ihnen
 Patr. Jackowski 52,
 Wohnung 6

Tiermarkt

N. hpintischer
 jung, rasiert, tanje
 sofort oder später. Off.
 unter 7296 a. d. Geschf.
 dieser Zeitung.

Drahthaar-

Foxterrier
 einget. d. deutl. For-
 terrierband für 50 zł.
 Gräfin Wycielka.
 Galowo, p. Szamotul.

Geldmarkt

10 000 zł Damno
 Größtliche Hypothek über
 50 000. — Goldzloty auf
 la Wohngrundstück in
 Großstadt, mehrfache
 Sicherheit, für 40 000 zł
 abzutreten. Off. unter
 7293 a. d. Geschf. d. Btg.

Wir warnen

Stellenfuchende,
 auf Chiffre-An-
 zeigen ihren Ver-
 merbungen Ori-
 ginalzeugnisse od.
 sonstige wichtige
 Dokumente bei-
 zulegen

Wir empfehlen

Zeugnis-Ab-
 schriften, Licht-
 bilde, auf der Rück-
 seite mit vollstän-
 diger Adresse zu
 versehen.

Wir bitten

die Aufgeber von
 Chiffre-Anzeigen,
 die Beilagen zu
 Offerten, die
 keine Verwendung
 finden können,
 möglichst schnell
 und vollständig
 zurückzusenden.

Posener

Tageblatt

Stellengesuche

Ehrliches, besseres
Mädchen
 aus groß. Landwirtschaft,
 in allen Zweigen des
 Haushalts erfahren,
 tüchtig gelernt, schon in
 Stellung gewesen, sucht
 Stellung zum 15. April
 oder später. Gest. Off.
 unter 7286 a. d. Geschf.
 dieser Zeitung.

Verkäuferin

poln. u. deutsch sprechend,
 sucht per sofort Stellung,
 gleich welcher Branche.
 Off. unter 7030 an die
 Geschf. dieser Zeitung.

19 jähriges, evangel.

Mädchen
 welches schon in Stellung
 gewesen ist, sucht Stel-
 lung als Alleinmädchen
 oder auch zu Kindern.
 Gutes Zeugnis vorhan-
 den. Off. unter 7285 an
 die Geschf. d. Zeitung.

Erfahr., bilanzstärker

Buchhalter
 Korrespondent, Deutsch,
 Polnisch, Englisch, in
 Bau- u. Holzfach ver-
 rät, sucht Stellung. Off. unt.
 7289 a. d. Geschf. d. Btg.

Suche für evangel.

Beamten
 Stellung auf Gut. Praxis
 5 Jahre. Der deutschen
 und polnischen Sprache
 in Wort u. Schrift mäch-
 tig. Angebote an
 Pastor Reinhold
 Bismarck, p. Kępno,
 poczta Mafolska.

Vertrauensmann

sucht
Hausverwaltungen
 Off. unter 7287 an die
 Geschf. dieser Zeitung.

Wirtschaftlerin

verfekt im Kochen, Baden,
 Einlegen, Einschichten,
 Feberwieh, sucht Stellung
 Off. unter 7295 an die
 Geschf. dieser Zeitung.

Landwirtschaftlich.

Beamt
 Kenntnis: Deutsch, Pol-
 nisch in Wort und Schrift,
 lathol., 28 J. alt, mit be-
 deutender Landw. Schule,
 langjähr. Praxis, guten
 Zeugnissen u. Empfehl.
 icht Stellung. Gest. Zu-
 schriften unter 7283 an
 die Geschf. d. Zeitung

Evangelisches

Mädchen
 für alles, polnisch und
 deutsch sprechend, ge-
 sucht in Pos. Off. mit
 Angabe der bisherigen
 Beschäftigung u. Alter
 unter 7282 a. d. Geschf.
 dieser Zeitung.

Heirat

Eogl. Kaufmann und
 Sandwerker, Ende 20er,
 mit Vermögen, sucht
Einheirat
 in Geschäft oder Haus-
 grundstück. Off. unter
 7284 a. d. Geschf. d. Btg.

Automobile

Zylinder-Schleifen
 nach der neuesten
 Thomson-Methode
 auch gesamte Auto-
 Reparaturen fach-
 männlich und den
 heutigen Zeiten ent-
 sprechend billig
 übernimmt
Fa. Pneumatyk,
 früher Auto-Müller
 Telefon 6976
 Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Kino

Kino Wilsona
 Poznań-Lazarz
 Ab 8. April 1934
 Eine Spitzenleistung
 von van Dyke, dem
 Schöpfer von Taber
 Horn

Gericht bei Nacht

Unita Page
 Beginn 5, 7, 9 Uhr.
 Sonntag um 3 Uhr
 noch einmal zu er-
 mäßigten Preisen für
 jung und alt
 „Goldrausch“
 (Tom Mix)

Kino „Gwiazda“

Alejo Marcinkowski 28
 Ab Montag:
 „Die drei von der
 Tankstelle“
 In den Hauptrollen:
 Lillian Harvey
 Henry Garret.

Brennerei-

verwalter
 Deutsch und Polnisch in
 Wort u. Schrift, hervor-
 ragender Fachmann,
 übernimmt Kasse u. alle
 Gutgeschäfte, Landwirt
 u. Jäger, sucht Stellung
 vom 1. Juli. Off. unter
 7284 a. d. Geschf. d. Btg.

20jähriges, besseres

Mädchen
 evgl., mit Nähkenntnissen,
 polnisch sprechend, kinder-
 lieb, mit gutem Zeug-
 nis, sucht Stellung vom
 15. April oder später.
 Off. unter 7221 an die
 Geschf. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Lehrfräulein,
 mit Handelschulbildung,
 mit Kenntnissen der pol-
 nischen und deutschen
 Stenographie, der poln.
 u. deutschen Sprache in
 Wort u. Schrift mchtig,
 für kaufmännisches Büro
 per sofort gesucht. Angeb.
 in polnischer u. deutscher
 Sprache mit Lebenslauf
 bitte zu richten unt. 7290
 a. d. Geschf. d. Zeitung.

Mamsell

in mehr. Erfahrungen,
 gut. Küche, Feinbäderei,
 Einmachen, Einschichten,
 sparsam wirtschaftend für
 Landeshauswirtschaft ge-
 sucht zum 1. bzw. 15. Mai
 d. J. Lichtbild mit
 Lebenslauf u. Zeugnis-
 abschriften sind zu richten
 unter 7294 a. d. Geschf.
 dieser Zeitung.

Strikerin

Schülerin
 mit Probevorlagen kön-
 nen sich melden.
 Geschwister Streich
 Gwarna 15.

Junges

Kochlehrling
 aus besserem Hause kann
 sich melden.
 Konsumverein
 Poznań, Wąrowska 3.

Für meine Landwirtschaft

sucht ein kräftiges,
 ehrliches
Mädchen,
 welches polnisch u. deutsch
 spricht, für alle Arbeiten
 zum 15. April gesucht
Hugo Fegler,
 Tarnowo podg.

Für die Schule unentbehrlich

Reclams
Taschenwörterbücher

Mit den neuesten Ausdrücken aus Wirt-
 schaft, Politik, Technik, Sport

Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch

Völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. Fritz
 Karpf. Mit Laut- und Formenlehre und
 Aussprachebezeichnung. Einzelteile je
 5,50 zł, zusammen 8,80 zł in biegsamem Ganzleinen.

Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch

Völlig neu bearbeitet von Lektor Claude
 Grandier. Mit Laut- und Formenlehre und
 Aussprachebezeichnung. Einzelteile je 5,50 zł,
 zusammen 8,80 zł in biegsamem Ganzleinen.

Italienisch-Deutsch, Deutsch-Italienisch

Baum und Mensch

Von Werner Lenz

Die Verbundenheit vieler Stadtmenschen mit der Natur ist der Beweis ihrer inneren Unverdorbenheit. Mag das künstlich und tranthalt übersteigerte Treiben und Hasten der Großstadt auch viele gute Eigenschaften des einzelnen verschüttet haben, im Grunde des Bewusstseins die ständige Sehnsucht des Städters, aus der Steinwüste immer wieder zu Scholle, Wald, Wiese und ihrem Reichtum an Tieren und Pflanzen zurückzukehren, die beste Seite des deutschen Charakters, die Heimatliebe mit ihrer Hingabe an all die unendlichen Gotteswunder der Welt. Bekannt ist des Städters Vorliebe für Haustiere, seine Freude am kleinsten Blümlein. Während ist dabei seine Unkenntnis aller Eigenheiten und Einzelheiten der von ihm geliebten Gegenstände der Natur. Der Großstädter kennt kaum den Unterschied zwischen Erle und Buche, zwischen Roggen und Gerste, zwischen Fint und Hänfling, aber als Einzelwesen liebt er sie. Es offenbart sich weiterhin diese Verbundenheit mit der Natur mehrfach in seinen Ausdrücken. Man sagt auch in der Stadt allgemein „baumstark“, „tannenschlank“, „horrig wie eine Eiche“, manch einer zitiert „wie Eichenlaub“.

Noch inniger aber als des Städters Naturliebe ist der seelische Zusammenhang von Naturkennern mit der Gotteswelt. Wunderlich ist die Schilderung des wahren Ernst Moritz Arndt über die Liebe des ihm befreundeten Reichsfreiherrn vom und zum Stein — des Bauernbefreiers — zu seinen Bäumen, deren er sogar eine Reihe Lieblingsstämme hatte, die er in frühlicher Zärtlichkeit streicheln und umarmen konnte wie einen Lieblingshund. Stein erwählt in solcher Unterhaltung mit seinem getreuen Arndt, der selbst ein tüchtiger Bauernsohn und Kenner uralter Sagen und Bäume war, die alte Mär, nach der die Kinder bis zu ihrer Zuweisung an ein Elternpaar auf Bäumen wachsen sollen!

Es darf in solchem Zusammenhange darauf aufmerksam gemacht werden, daß neben der Blume, die ja geradezu ein lyrisches Sinnbild verschiedenster Gestalt wurde — von der „blauen Blume der Romantik“ bis zur Rose und zum Veilchen, den Gaben der garten Liebe —, auch der Baum eine große Rolle in der deutschen Dichtung aller Zeiten spielte. Das Gedichtwerk um die Tanne und Birke, die Schmuckbäume der hohen Jahreszeit, ist undurchdringlich dicht. Die Stellung des Baumes in der poetischen Fabel ist kaum geringer als die des Tieres. Der kühne Deutschschweizer Gottfried Keller besingt das Geschick eines gefällten Waldbäumchens so ergreifend, als wenn es sich um ein Menschenleben handelte. Die Linde am Brunnen vor dem Tore ist nur ein Beispiel von vielen volkstümlichen Liebern, deren Mittelpunkt der deutsche Baum ist. Eichen vor allem sind es, die unsere germanischen heiligen Haine bildeten; und kein Baum eignet sich besser für die Erstelung von Helldarstellungen, als dieser wichtige Waldriese. Die dem Donar, vielleicht auch dem Wotan geweihte Eiche bei Geismar in der als Christenlehrer den Namen Bonifatius trägt. Nichts konnte das Christentum besser zu Ansehen bringen, als die Tatsache, daß jene Eiche ungerührt blieb, ja daß der Apostel es sogar wagen durften, aus dem heiligen Holze eine christliche Kapelle zu erbauen. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß im germanischen Volkstum der Baumfabel schwerer lagte wurde und auch im heutigen Forstrecht dem mutwilligen Verleher des Baumlebens erhebliche Buße angedroht ist.

Die Stellung der Buche in Mär und Brautum ist der der Eiche fast ebenbürtig. Daß man aus ihr das Runenholz nahm, bezeugt es uns deutlich; waren die Runen doch zuweilen heiligen Dingen gewidmet. Aus dieser Benutzung als Schreibholz — meist wurden Stäbe gefertigt, die nach dem Gebrauch auf Stöcken bis ins Mittelalter erhalten hat — entstanden unsern Schreib- und Schreibgerät Namen wie „Buch“,

„Buchstabe“ u. dgl. Die Bedeutung der Bäume als guter, zumeist aber als sehr schlechter Schutz gegen Gewitter und Blitze ist durch eine Reihe von uralten Versen in Erinnerung gehalten worden, von denen solche, wie „von den Eichen sollst du weichen“ und „die Weiden sollst du meiden“ sicher am befolgsamsten sind.

Stehen die meisten Waldbäume in einem eigenen Verhältnis zu den einzelnen Göttheiten und damit zu vielerlei Aberglauben, so ist das Verhältnis der Obstbäume zum Menschen ein weniger feierliches, man möchte sagen ein „kameradschaftlicheres“. Dennoch fehlt es auch hier an allerlei Geheimnisvollem und Sonderbarem nicht. Die Stellung des Apfelbaumes ist besonders deshalb eine auffallende, weil dieser der erste Obstträger und Gartenbaum unserer Vorfahren war. Die Bedeutung des Weibnachtsapfels, Osterapfels, des Apfels als Liebesorakel zieht sich ja durch das ganze deutsche Land. Daß der Walnuzbaum teilweise als Geisterbaum verdächtigt wird, verdankt er sicher der auffallenden Erscheinung, daß er infolge seiner Duftstoffe von dem meisten Ungeziefer gemieden wird, und daß

er eine solche Kühle spendet, daß man in südlichen Ländern sogar davor warnt, zur heißen Mittagszeit in seinem Schatten zu schlafen. Wie beliebt der Obstbaum auch beim deutschen Dichter ist, dafür gibt es zahlreiche Beispiele. Für Uhland ist der Apfelbaum „ein wundermilder Wirt“ und findet sicher damit allgemeine Zustimmung. Der berühmteste Birnbaum ist gewiß der von Theodor Fontane besungene alte, vor wenig Jahren nach seinem Absterben durch einen jungen Stamm ersetzte Birnbaum des „Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“. Peter Hebel widmet dem Kirschenbaum — er nennt ihn in seinem Alemannisch „Chriesbaum“ — prächtige, gemütsliche Verse. Die Kirsche, Pflaume und der Pfirsich müssen schon ziemlich früh eingeführt worden sein und haben sich außerdem durch ihre Obstgaben schnell beliebt gemacht. Hingegen ist es ganz anregend zu sehen, daß die viel später eingeführten Zierbäume nicht in so innigem Verhältnis zum deutschen Herzen stehen. Im Volksmunde singt und spricht man weniger von Kastanie, Ahorn und Platane als von Eiche, Buche und Linde!

Für den Garten:

Von der Blüte zur reifenden Frucht

Von Dipl.-Gartenbauinspektor Schieferdeder, Berlin-Dahlem

Blühende Obstbäume erregen stets die Freude des Beschauenden. Sind doch Obstgärten zur Blütezeit oft das Bandziel vieler Menschen. Für den Obstbauer ist aber die Blüte nicht nur etwas äußerlich Schönes, sondern etwas Wertvolles, denn in ihr liegt der Beginn der Fruchtbildung. Ehe aber aus der Blüte eine reife Frucht geworden ist, bedrohen mancherlei Gefahren dieses Wachsen und Werden.

Schon ehe sich die Blüte entfaltet, damit ihre Narbe durch Übertragung des Blütenstaubes befruchtet wird, kann sie von einer kleinen Käferlarve, dem Apfelblütenstecher (Abb. 1), zum Absterben gebracht werden. Die Knospen werden dann braun und entfalten sich nicht (Abb. 2). Um solchen Schaden zu bekämpfen,



Abb. 1. Apfelblütenstecher, Männchen. Natürliche Länge ohne Rüssel 4 mm.

sen, müssen alle vertrockneten Blütenknospen eingesammelt werden. Wo das bei großen Bäumen nicht geht, sind vor allem die Stämme sauber zu halten, damit die Käfer hier im Winter wenig Schutz finden.

In manchen Gegenden wird die frohe Erntehoffnung mit einem Schlage durch eine Frostnacht zerstört, wenn die Kälte die gerade offene Blüte trifft. Und die zarten Blütentriebe, die Staubgefäße und Stempel erfrieren gar leicht. Daher muß man auch vermeiden, in Frostlagen Obst zu pflanzen. Und dort, wo späte Fröste häufig auftreten, wird frühblühendes Obst am besten nicht angebaut.

Alles Blühen wäre vergebens, wenn nicht Blütenstaub auf die Narbe käme und damit die Grundlage für die Fruchtbildung gegeben würde. Aber dazu bedarf es der fleißigen Honigbiene, die bei unseren Obstbäumen in der Hauptsache diesen Dienst ausübt. Darum gehört zu jedem großen Obstgarten auch ein Bienenstand. Und oft mag ein gerin-

ger Fruchtansatz darauf zurückzuführen sein, daß während der Blüte schlechtes Wetter für den Bienenflug geherrscht hat.

Haben sich aus den Blüten kleine Früchte entwickelt, so gibt es etwa im Juni noch eine Zeit, in der der Baum einen Teil seines Ansahes abwirft. Jeder Gärtner findet diesen Vorgang natürlich, und es steht so aus, als ob der Baum seinen Fruchtansatz nochmals korrigiert. Jedoch bleibt es nicht immer bei einem geringen Abfall, ja, es kann durch starkes Fallen auch eine Enteminderung eintreten. Das zu starke Abfallen der kleinen Früchte hat seine Ursache oftmals in einem Wassermangel zu dieser Jahreszeit und kann durch rechtzeitige Bewässerung vermindert werden. Auch eine zu reichliche Düngung mit Stickstoff kann zum Abwerfen von Früchten dienen. Weiterhin ist bei dem Schnitt zu beachten, daß am stärkeren Fruchtholz ein früherer Fruchtansatz zu finden ist.

Neben solchem kann noch manche andere Schädigung der wachsenden Früchte eintreten. So werden halsnagelgroße Äpfel von den Larven der Apfelsägefliege angegriffen. In der Dämmerung der Juniabende fliegt der Apfelwider und legt seine Eier an die Früchte. Seine Raupen fressen sich in die Frucht ein. Großer Schaden kann durch diese Obstmade entstehen; und auch manche pilzliche Parasiten bewirken große Entverluste. Aber alle diese Krankheiten sind leichter wahrnehmbar und daher bekannt, wenn auch nicht immer leicht bekämpft. Darüber hinaus muß aber jeder, der Obst im Garten hat, die Lebensdauer seiner Bäume aufmerksam beobachten, um für die Pflege daraus zu lernen.

Wann soll der Weideanstrieb erfolgen?

Die richtige Antwort auf diese Frage muß lauten: möglichst zeitig, sobald die Tiere das Futter mit den Zähnen fassen können. Das wird im allgemeinen der Fall sein, wenn das Gras etwa handhoch ist. In sehr vielen Betrieben wird noch der Fehler gemacht, das Vieh viel zu spät auf die Weide zu treiben. Das hat nicht nur zur Folge, daß das Weidegras leicht überfressen wird, sondern ist auch mit finanziellen Verlusten durch die Ausdehnung der Stallfütterung verbunden. Eine Ersparnis von zehn Tagen Stallfutter ist nicht so unwesentlich, wie mitunter angenommen wird. Besonders in diesem Jahre des Raufuttermangels wird man auf einen zeitigen Anstrieb bedenklichen Wert legen müssen. Irgendwelche Schädigungen gesundheitlicher Art sind nicht zu befürchten, falls das Weidevieh gegen Schluß der Stallfütterung richtig vorbereitet worden ist. In sehr kalten Nächten empfiehlt es sich allerdings, die Milchkühe in der ersten Zeit in den Stall zu nehmen. Schon nach wenigen Tagen werden sich die Tiere aber an den Aufenthalt im Freien gewöhnt haben. Zur Vermeidung von Verdauungsstörungen muß der Übergang zur Weidefütterung allmählich durchgeführt werden. Man wird also die Tiere zur Verhütung von Aufblähungen nicht hungrig hinauslassen, sondern sie vorher mit Heu oder Rüben füttern. Auch bei sehr geilem Wachstum des Grases, besonders bei Alee, empfiehlt sich diese Vorsichtsmahregel. Auf diese Weise wird man am besten das Auftreten der Weidefäule bei Milchkühen, die in den letzten Jahren vielfach starke Verluste zur Folge gehabt hat, vermeiden.

Lange, Neufahr.

Richtige Getreideverfütterung

Von Dr. E. Feige

Nicht jede Ersparnis bedeutet zugleich eine Sparsamkeit. Man muß sich vergegenwärtigen, daß das Getreideform einseitig zusammengesetzt ist und nicht jeden Zweck der Fütterung, das Futter bestmöglich in Tiererzeugnisse zu verwandeln, erfüllen kann. Zwar stimmt die chemische Zusammensetzung der verschiedenen Getreidearten und damit ihr gesamter Futterwert mehr oder weniger überein. Ein Vergleich zwischen Roggen- und Weizenbrot zeigt aber schon, daß doch feinere Unterschiede bestehen, die man mit den heutigen Mitteln noch nicht völlig bestimmen kann. Jedenfalls besteht das Getreideform in der Hauptsache aus Mehl mit hohem Stärke-, aber geringem Eiweißgehalt, der bei der Verarbeitung in die Kleie übergeht. An sich wäre vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus also die Verfütterung der Kleie und die Verwertung der Mehle für die menschliche Ernährung vorteilhafter. Dazu gehört aber eine stärkere Nachfrage nach Mehlen. Wir müssen uns demnach an das Greifbare halten.

Der geringere Eiweißgehalt der Getreidekörner — im allgemeinen ein Teil Eiweiß auf acht Teile Stärkemehl — gibt ihrer Kraftfutterverwendung schon die Richtung an. Ohne Beifutter eignen sie sich, falls man mit ihnen nicht Verfütterung treiben will, nur für erwachsene Tiere. Bei wachsenden und milchenden Tieren können sie allein nie befriedigende Erfolge geben, weil es ihnen an Eiweiß — dem Aufbaustoff — eben zu sehr mangelt. Das muß unter allen Umständen berücksichtigt werden. Nur bei der Schweinemast wird unter den veränderten wirtschaftlichen Bedingungen eine eiweißärmere Fütterung zu rechtfertigen sein, die sich mit Getreide sehr gut durchführen läßt, weil es jetzt wieder mehr auf die Verwertung fettreicherer Mastschweine ankommt. Für die Jugendentwicklung muß aber auch bei den Mastschweinen das Eiweiß — in Form von Fischmehl, Magermilch, Delfisch usw. — gebührend berücksichtigt werden, will man die Entwicklung nicht zu sehr verzögern. Aber auch bei Milchvieh muß man vorsichtig sein: bei zehn Kilogramm täglicher Milchleistung würde die Kuh, soll sie diese Leistung aufrechterhalten, ungefähr 700 Gramm Eiweiß brauchen. In Form von Hafer wäre dann, wenn keine andere Eiweißquelle zur Verfügung stünde, rund neun Kilogramm erforderlich, da 1 Kilogramm Hafer annähernd 80 Gramm Eiweiß enthält!

Immerhin wäre gerade der Hafer noch mit am geeignetsten, gegenwärtig die Kraftfutterfrage beim Milchvieh lösen zu helfen. Natürlich sind Gaben wie die eben erwähnte kaum denkbar. In Mengen von zwei bis annähernd vier Kilogramm Hafer pro Tag hat er auf die Milchmenge und den Fettgehalt sehr gute Wirkungen und dürfte besonders auch dann im Frühling zu berücksichtigen sein, wenn die Eiweißfrage durch das Grünfutter gelöst wird. Man wird ihn sogar als Ausgleichsfutter verwenden können, wenn einer Verwertung des sehr eiweißreichen jungen Grünfutters vorgebeugt werden soll. Es wäre dann fraglos zweckmäßiger, die Grünfütterung zugunsten der Heufütterung angesichts der trüben Erfahrungen mit den letztjährigen Raufutterbeständen etwas einzuschränken und zum Ausgleich etwas Getreidefütterung zuzuführen, falls man nicht Stroh, Schnitzel oder dgl. noch zu verwerten hat. Gleiche Dienste wie der Hafer kann in der Kinderfütterung auch die Gerste leisten, deren gesamter Futter-(Stärke-)Wert wegen ihrer geringeren Schalen- und Spelzenanteile nicht unbedeutend höher ist als beim Hafer. Diesem Umstand kann man bei der Preisbewertung natürlich entsprechend Rechnung tragen. Unbedingt abzurufen wäre aber von der Verfütterung von Roggen an Milchkühe, will man nicht unnötige Klagen über mangelnde Güte von Milch und Butter hervorrufen. Der Roggen läßt sich, wenn sich die Notwendigkeit einer stärkeren Verfütterung ergibt, am besten über den Schweinefäkalien verwerten. Saugferkel sind schon in den ersten Wochen für verfügbare Gaben von ganzen Roggenkörnern sehr dankbar, die sie nach Belieben naschen können, um sich an den Übergang zu dem festen Futter später rechtzeitig zu gewöhnen. Die Verwendung von Roggen (Schrot) in der Schweinemast hat in den letzten Jahren viel Meinungskämpfe hervorgerufen. Jetzt herrscht eine weitgehende Uebereinstimmung darüber, daß sich der Roggen zwar nicht als alleiniges Mastfutter für Schweine empfiehlt, wohl aber mit gutem Erfolg einen bedeutenden Anteil der Kraftfütterung bilden kann. So wird man beispielsweise bei einem Drittel Gersten- und zwei Drittel Roggenschrot die Ferkel und Gewichtszunahme der Tiere in keiner Weise beeinträchtigen, während sich eine reine Roggenfütterung nicht so appetitanregend zeigt. Dabei muß aber in Betracht gezogen werden, daß die Gerste durch das Schneiden etwas besser ausgenutzt wird. Letztere stellt ja unter allen Umständen von der Getreidearten für das Mastschwein das gezielteste Futter dar und übertrifft auch den Hafer

Rundfunk des Bauern

Deutschlandsender:

Sonntag, 8. April, 08.00: Stunde der Scholle, 1. Hans v. Freyenthail sen.: Künstliche Feldberegung. 2. Lehrgang für Jungbauerninnen (2. Stunde). Eva Förster, Drei Jungbauerninnen.

Donnerstag, 12. April, 18.50: Stunde der Scholle. Georg Lübbert: Als ich noch ein Bauernjunge war.

Königsberg:

Donnerstag, 12. April, 18.25: Landfunk. Freitag, 13. April, 16.50: Büchertunde: „Handwerker- und Bauernschicksal“.



Abb. 2. Blütenbüschel.

Die beiden gesunden Blüten haben bereits ihre Blätter abgeworfen, die übrigen, „verbrannten“, tragen noch das vertrocknete Blätterdach.



**Unmöglich
können Sie
jedes Waschmittel
erproben --**

Bleiben Sie deshalb von
vornherein bei dem be-
währten Persil — damit
fahren Sie immer gut!
Nicht umsonst heißt seit
25 Jahren sein Wahrspruch:



Persil bleibt Persil

Als 2. Heft der Schriftenreihe „Ostpolen“ erschien soeben:

Białowież letzter Urwald in Europa

Bilder von einer Winterfahrt durch das Waldgebiet
von Białowież, durch Białystok und seine Umgebung
von Marian Hepke.

Über Heft 1 der Schriftenreihe u. d. T. „Polesische Reise“
von dem gleichen Verfasser schrieb die „Königsberger Allg. Zeitung“:
„Mit dem scharfen Auge und mit der gewandten Feder des guten
Journalisten ist hier die Polesie gezeichnet, jenes gewaltige Wald-
und Sumpfgebiet des Pripiet im östlichen Polen. Bei aller Plötzlichkeit
der Darstellung bietet das Büchlein eine Fülle tatsächlichen Materials
in sachlicher und guter Darstellung, so daß es als ein wertvoller
Beitrag für das Verständnis des östlichen Polens wie des polnischen
Gesamtstaates überhaupt bezeichnet werden darf.“

Preis nur 1.— zł.

Zu beziehen durch

KOSMOS Sp. z o. o., Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus.

Bei Versand mit der Post erbitten wir Überweisung
des Betrages, zuzüglich 30 gr. Porto, im voraus auf unser
Postscheckkonto Poznań 207 915.

Die Bücherei des Praktischen Wegweisers



Obst- und Beerenweinbe-
reitung. Von A. Weber. Ge-
bunden 4,— Złoty

Praktische Bienenzucht. Von

A. Zottmann. Geheftet 3,— Złoty

Die Dressur des Polizeihundes. Von J. Bungartz.
Kartonierte 4,— Złoty

Auf 300 qm Gemüseland den Bedarf eines
Haushaltes zu ziehen. Von A. Janson. Gebunden
4,95 Złoty

Nutzhühner. Von J. Bun-

gartz. Halblein. 4,95 Złoty

Obstkulturen in Garten

und Feld. Von H. Beuss.

Gebunden 6,— Złoty

Die Ziege. Von J. Bungartz.

Kartonierte 2,55 Złoty

Der Kleinsiedler. Von A. Weber.

Halbleinen 4,— Złoty

Frühgemüsebau und -treiberei.

Von H. Beuss.

Kartonierte 2,75 Złoty

Das Schwein. Von J. Bungartz.

Halbleinen 2,75 Złoty

Das Schaf. Von J. Bungartz.

Kartonierte 2,75 Złoty

Einfriedigungen für Siedlungen.

Von A. Weber.

Geheftet 1,45 Złoty

Die Taube. Von J. Bungartz.

Geheftet 2,— Złoty

Der Tabak im Anbau und in der Verarbeitung.

Von A. Weber. Geheftet 1,80 Złoty

Das Arbeitsjahr im Obstgarten.

Von A. Weber.

Geheftet 1,— Złoty

Das Arbeitsjahr im Ge-

müsegarten. Von A. Weber.

Geheftet 1,10 Złoty

Die Gans. Von J. Bungartz.

Geheftet 1,10 Złoty

Nutzenten. Von J. Bungartz.

Geheftet 1,45 Złoty

Fallennester und ihre Herstellung.

Von A. Weber.

Geheftet 1,10 Złoty

Die Ausbildung des Gebrauchshundes.

Von R. Haneke. Kartonierte 2,75 Złoty

Kleiner Ratgeber für das Haus.

Von Dr. J. Bischoff.

Kartonierte 2,— Złoty

Einkochen und Einmachen.

Von A. Weber. Halb-

leinen 3,— Złoty

Das Rind. Von J. Bungartz.

Gebunden 2,75 Złoty

Teichwirtschaft im Kleinbetrieb.

Von K. Ludwig.

Gebunden 2,75 Złoty

Das Zwerghuhn. Von J. Bungartz.

Gebunden 3,55 Złoty

Die Weinrebe an der Hauswand.

Von H. Beuss.

Halbleinen 3,— Złoty

Was fehlt meinem Geflügel?

Von H. Lange.

Kartonierte 2,20 Złoty

Wohnlauben. Sonderheft des Praktischen Weg-

weisers. Kartonierte 4,— Złoty

Wohngärten. Sonderheft des Praktischen Weg-

weisers. Kartonierte 4,— Złoty

Alle Bände sind in der Buchreihe der

Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6
ausgelegt.

Bei Versand mit der Post erbitten wir Voreinsendung
des Betrages zuzüglich 30 gr. Porto auf unser

Postscheckkonto Poznań 207 915.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflussreichsten und verbreitetsten
Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer,
kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine
**ausgezeichnete Übersicht über die
deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen
will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten
Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche
Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern
sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten
hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland
ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Richard Gewiese, Baumeister

Sroda, ul. Długa 68

Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,
Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.



KÜNSTLICHE AUGEN

fertig naturgetreu am 16. u. 17.

April 1934 in Poznań, Hotel

Continental, sw. Marcin 36

Arno MÜLLER, Breslau.

Information: „BOBE“ Optik, Al. Marcinkowskiego 7-

Original v. Kamekes Pflanzkartoffeln.

Parnassia

Pepo

Hindenburg

Beseler

krebisfest, offeriert freibleibend:

Posener Saathausgesellschaft

Spöldz. z ogr. odp. Poznań,
Zwierzyniecka 13.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen

Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3504.

Hamburg (Deutschland).

Zu verkaufen:

Seltene Existenzgelegenheit, Maßschneiderei
als Ladengeschäft mit großem Stofflager.
Beste Zentrumslage mit ca. 10-jährigem Kunden-
kreis. Erforderlich: 3 500 Mk. Offerten unter
7271 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wieder lieferbar:

Das neue edition. Liederalbum

„Sieg Heil!“

enthaltend 43 S. A. Marsch- und
andere Lieder für Klavier mit Text.

Preis 5.— zł.

Vorrätig in der Buchhandlung

Eisermann, Leszno

Auswärtige Besteller wollen einschl.
Porto 5.50 zł auf unser Postscheckkonto
in Polen: Poznań Nr. 204 106 (Buch-
druckerei O. Eisermann T. z o. p. Leszno)
voreinsenden.

K. Sokołowska

Inh.: FRITZ MEHL

Poznań, ul. Kraszewskiego 8

empfiehlt

Wasch-, Reise-, Markt-, Papierkörbe etc.
Eigene Erzeugnisse von Sellerwaren,
Bürsten, Pinseln und Angelgeräten
zu niedrigsten Preisen.

Das grosse Los

haben Sie gezogen, wenn Sie sich richtig
für die Einkommensteuer einschätzen
können. Diese Möglichkeit bietet Ihnen

Das polnische Einkommensteuergesetz

nebst Ausführungs- Vorschriften,
Rundschreiben des Finanz-Min.
und Entscheidungen des Obersten
Verw.-Gerichtes einschl.

Nachtrag,

der die seit 1930 erlassenen Nor-
vellen, Rundschreiben und Ent-
scheidungen enthält.

Preis 2 zł.

KOSMOS Sp. z o. o.

Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Eingang vom Treppenhause.

Fabrikenneuen
„FORD“
8-Zylinder
„Modell“ 1934
noch nicht registriert
6-sitz. Limousinen-
karosserie, mit
Trennscheibe 6-fach.
Bereifung, Gepäck-
brücke, überkomplett
ausgestattet, äußerst
günstig abzugeben
Brzeskiauto Sp. Aka.
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2

I. Treppe links,

(früher Wienerstraße)

in Poznań im Zentrum

2. Haus v. Pl. v. w. Krzyski

(früher Petriplatz)

Suche sofort ein

klavier zu

kaufen. Gefl.

Off. nt. Preis.

ang. u. 2068 a. d. Geschäftsst.

des Posener Tageblattes.

200 000 Stück Tichtenjünglinge

(Picea excelsa), 3jähr.,
gesund und kräftig, gibt
ab Kamp pro 1 Stk. =

10,— zł.

W. Schmölke, Oberförst.

Waldesnickow Lasowki

poosta Grodzisk (Pozn.)

Mühlenwerkführer

in jch. Position, evgl.,

27 J., wünscht nettes,

mittelcl. Möbel zwecks

baldbmögl. Heirat einzu-

zuführen. Etwas Ver-

mögen erwünscht. Off.

mit Bild erbitten unter

7277 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zum vorigen Mittwochmarkt war der gestern auf dem Sapieha-Platz abgehaltene Wochenmarkt recht gut besucht und belebt. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen: für Fischbutter pro Pfund 1,60—1,70, Landbutter 1,50—1,60, Weiskäse 25 bis 40, Milch das Liter 20, Sahne pro Viertel 35—40, für die Mandel Eier zahlte man 80—1,00, für Buttermilch 12 Groschen das Liter.

Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise notiert: Schweinefleisch 60—75, Rindfleisch 60—90, Hammelfleisch 70—1,00, Kalbfleisch 70—1,00, Gedacktes 80—85, roher Speck 70—75, Räucherpech 1,00—1,10, Schmalz 1,20 bis 1,30, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweine- u. Rindsleber 50—70, Hammelleber 80 Groschen.

Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Khabar-ber zum Preise von 50—60 pro Pfund, Radieschen kosteten das Bund 10—20, Salat pro Kopf 10—25, Spinat 20—30, Karoffeln 4, 3 Pfund 10, Mohrrüben 10—20, Kohlrabi 30, Zwiebeln 10—15, Schwarzwurzeln 30—35, Erbsen 20—25, Bohnen 20—30, Sauerkraut 15, Ruten 10, Sauerampfer 15, rote Rüben 10, Dill, grüne Petersilie 10, Rostohl 15—25, Weiskohl 10—20, Wirsingohr 20—35, Rettiche 10—15 das Bund, Champignons 1,50. Für Auslandsäpfel zahlte man 1,30—1,40, inländische 30—90, Badobst 80 bis 1,00, Backpflaumen 1,00—1,20, Musbeeren 40—50, Apfelsinen 50—1,20, Mandarinen 40, Bananen 40—50, Zitronen 10, 3 Stück 25, getrocknete Pfirsche 80—1,20 das Viertelpfund.

Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,30—3,50, Enten 2—4, Gänse 5—10, Puten 5 bis 7, Perlhühner 2,00—3,50, Kaninchen 2—3, Tauben 1,00—1,10 das Paar.

An den Fischständen war die Auswahl recht groß, die Preise sind etwas gestiegen. Man forderte für Hechte 1,40—1,50, Schleie 1,40—1,50, Karauschen (ganz kleine) 40—90, Barsche 90 bis 1,00, Bleie 90—1,00, Weißfische wurden teilsweise angeboten; man zahlte 50—90 Groschen für das Pfund, für Quappen 90—1,00, Aale 2,50, Salzheringe 10—15 das Stück, Matjesheringe 20—30, Kollmops 15 Groschen. Räucherfische waren genügend vorhanden.

Der Blumenmarkt zeichnete sich durch ein großes Angebot aus. Auch Sämereien gab es und Salat- und Kopsplänzchen, ebenso Stiefmütterchen.

Wojew. Posen

Wieviel zahlt man

für Hausangestellte?

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Sozialversicherungsanstalt in Bromberg in der polnischen Ortspresse eine Bekanntmachung, wonach sich die Versicherungsanstalt mit den Verwaltungsbehörden der Kreise Bromberg (Land), Schubin, Zempelburg, Wirsitz und Bromberg-Stadt über die Berechnung des Wertes der Naturalleistungen bei der Entlohnung der Angestellten verständigt hat; danach werden vom 1. April 1934 ab im ganzen Tätigkeitsbereich der Bromberger Versicherungsanstalt, der die oben genannten Kreise umfaßt, folgende Sätze für die Kranken-, Alters- und Unfallversicherung sowie für den Arbeitsfonds gelten. Beim Hauspersonal ist bei einem Lohnsatz bis zu 15 Zloty monatlich die Naturalberechnung mit 10 Zloty zu berechnen und der Versicherungsbeitrag für alle Arten der Versicherung beträgt monatlich 3,19 Zloty. Bei einer Monatslohnung über 15 bis 20 Zloty einschließlich beträgt der Naturallohn 25 Zloty und der Versicherungsbeitrag 5,73 Zloty, bei einem Barlohn über 20 bis 40 Zloty einschließlich ist der Wert der Naturalien mit 30 Zloty zu berechnen und der Versicherungsbeitrag beträgt 8,02 Zloty. Liegt der Barlohn zwischen 40 und 60 Zloty, dann ist der Wert der Naturalien gleichfalls auf 30 Zloty anzusetzen, und die Versicherungsquote beträgt 11,47 Zloty.

Quertreibereien eines Sozialblättchens

In der „Gazeta Narodowa“ (Ziemi Kosciankiej) Nr. 13 vom 21. 3. 1934 lesen wir:

Am Sonntag fand in Kotusz eine Feier zu Ehren des Marshalls J. Piłsudski statt. An dem künstlerischen Teil des Festprogramms nahmen auch die Kapelle der Jrenanstalt aus dem Kreis Koscian teil, welche mit einem Auto nach Kotusz kam. Unbekannte Täter haben in der Zeit, als verarmelt war, in böswilliger Weise das Leder am Auto geschnitten und dabei einen Autokreislauf gestohlen, so daß die Musiker in ihrer Fahrt behindert wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Tat der hiesigen deutschen Staatsfeindlichen (antypolitischen) Bevölkerung zuzuschreiben. Dieser Verdacht ist desto mehr begründet, da die Deutschen in Kotusz schon einige Male aktiv diese „staatl. Feiern“ zu verhindern suchten.

Sichtspieltheater „Stonice“

Heute, Sonnabend, wird zum letzten Male der großartige historische Film „Königin Christina“ gegeben. Wohl niemand hat es vermocht, den Film mehr als in irgendeinem anderen ihrer merkwürdigen Rollen zu zeigen.

Morgen ist Premiere der seit langem erwarteten besten Komödie der Saison „Parade der Reservisten“ mit Adolf Dymiza, und dem Liebling des Publikums, Tola Mianowski, spielt ein Symphonieorchester, bestehend aus 24 Personen, die neuesten Schlager aus dem Film. Also alle morgen ins „Stonice“, um wieder einmal recht von Herzen zu lachen!

Im vorigen Jahre, am Tage des Festes des Meeres, überfielen diese einen Umzug der Kinder, um denselben zu sprengen. Die Täter entkamen nach Deutschland und sind bisher der Verhaftung entgangen.

Wir hoffen, daß die Behörden entsprechende Maßnahmen ergreifen werden, um in Zukunft die hiesige polnische Bevölkerung vor diesen unerwünschten (rozwydrzonych) Staatsfeinden zu schützen.

Hierzu wird uns geschrieben, daß die Rotuzer deutsche Bevölkerung sich immer loyal verhalten habe. Seit Bestehen der Republik Polen ist eine staatsfeindliche Aktion der Deutschen niemals festgestellt worden. Die Deutschen haben sich im Gegenteil immer an allen Staatsfeiern beteiligt und diese niemals zu verhindern oder zu stören versucht. Es ist völlig undenkbar, daß deutsche Bürger die Täter der „Störung“ der Feier am 19. März gewesen sein könnten. Zu der „Sprengung“ des Kinderumzuges am „Fest des Meeres“ ist festzustellen, daß ein Kinderumzug an dem genannten Tage überhaupt nicht stattgefunden hat. Der Fall verhielt sich so, daß 2—3 junge Burischen abends um 10 Uhr laut singend durch die Straßen zogen. Ein deutscher Junge forderte sie auf, es zu unterlassen. Daraus entwickelte sich unter den 3—4 Burischen eine Männelei, aus der nun eine „Sprengung eines Umzuges“ gemacht wird.

Die „Gazeta Narodowa“ ist eine kleine Provinzzeitung. Und es dauert immer eine ganze Weile, bis der Verständigungswille von den höchsten zu den unteren Stellen gedrungen ist. Aber allmählich wird es für die „Gaz. Nar.“ Zeit!

Wissa

Ein zweiter Unglücksfall bei Storchneft

k. Wie wir erst jetzt erfahren, ereignete sich am vergangenen Mittwoch auf der Storchneft Chaussee ein zweiter Unglücksfall. Der aus dem eigenen Motorrad fahrende Lehrer der evangelischen Schule in Storchneft, Wandren, stürzte infolge plötzlichen Defektes vom Rade und fiel so unglücklich, daß er eine schwere Schädeldeckverletzung, sehr schmerzhaftes Gesichtsverletzungen und allgemeine Erschütterungen erlitt. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustande ins hiesige St. Josephs-Krankenhaus geschafft.

Wollstein

* Bürgermeisterwahl nicht bestätigt. Am 4. April, nachmittags 4 Uhr fand im Sitzungssaale des Magistratsgebäudes eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt, und zwar die vom Wojewoden nicht bestätigte Wahl des zweiten Bürgermeisters W. Skibiński, der am 10. Januar von der Mehrheit der Stadtverordneten gewählt wurde. Gegen diese Nichtbestätigung wurde von dem größten Teil der Stadtverordneten eine Berufung an den Innenminister eingelegt. Bürgermeister Modlinski schlug zur Wahl den Kreissekretär Brudniewicz vor, jedoch erhielt nach längerer Diskussion Herr Skibiński abermals 7 gegen 4 Stimmen. Die letzte Entscheidung liegt demnach jetzt beim Innenminister. Wird der zweite Bürgermeister im Laufe eines Jahres nicht bestätigt, so wird das Stadtparlament aufgelöst.

Bul

hg. Tragischer Tod. Das Söhnchen des Landwirts Gustav Wohl aus Kammitz trank in einem unbewachten Augenblick Essigessenz. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind.

Rakwitz

kn. Wanderversammlung. Der Landwirtschaftliche Verein Jablone hatte am Dienstag im Gasthof Friedenberg eine Versammlung einberufen, die sehr gut besucht war. Herr Geschäftsführer Nehz Wissa hielt einen lehrreichen Vortrag über Errichtung von Testamenten. Anschließend sprach Herr Tierarzt Dr. Krause-Opalenica über Rott bei Pferden. Zum Schluß sprach Herr Linde-Podgrodowice über gegenseitige Unterfütterung bei Brandunfällen. Am 30. April beginnt ein Kochkurs, zu dem noch SchülerInnen angenommen werden.

Kobylin

Deutsche Sportgäste. Von der bedeutenden Tragweite der Annäherung zweier Völker, und zwar Polens und Deutschlands, zeugt eine Reihe von Tatsachen aus ihrem Leben. Die Annäherung zwischen Polen und Deutschland, die dank ihrer Führer entstand, hat sich vorteilhaft zur Einbahnung der Vereinsverhältnisse auf dem sportlichen Gebiet ausgewirkt. Am 1. und 2. Osterfeiertage d. J. gastierte die Fußballmannschaft „Wader“-Frenhan (Deutschland) in Kobylin, die durch die hiesige Mannschaft „Kobylinski Tom Sportowe 24“ aufgenommen wurde. Es wurden zwei Spiele ausgetragen, die beide von den Gastgebern verloren wurden, und zwar am 1. Feiertag 2:1, am 2. Feiertag 6:3. Die Kobyliner Mannschaft fand physisch und technisch in nichts nach, es fehlte lediglich die planmäßige Spielart. Das Interesse des Publikums war bei der Austragung des Spiels sehr groß. Vor Beginn des Spieles begrüßte der Vorstand, und zwar die Herren E. Marper und St. Stelmajski, die deutsche Mannschaft in polnischer und deutscher Sprache, wobei beiderseits Blumensträuße und Wimpel überreicht wurden. Der Veranstaltung folgte ein gemeinschaftliches Tanzvergnügen, das dank der hervorragenden Musik des Orchesters des 55. Inf. Regts. aus Wissa sowie der wunderbaren Saaldekoration und der besonders guten Organisation des Vorstandes zur vollen Zufriedenheit aller Gäste ausfiel. Die deutsche Mannschaft verabschiedete sich am Dienstag und hofft, die polnische Mannschaft zu Pfingsten in Frenhan begrüßen zu können.

Bongrowitz

ly. Jahrmak. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war ziemlich stark, die Umsätze nur mittelmäßig. Für junge hochtragende Kühe im Gewicht von 10—12 Zentnern wurden 280—350 Zl. gezahlt. Mittelwaare kostete 180—250 Zl. Geringere Ware war fast unverkäuflich. Gute Aderpferde kosteten 250—350 Zl. Mittelware kostete 150 bis 200 Zl., geringere Tiere 70—130 Zl.

ly. Diebstahl. Eine unangenehme Ueberreichung erlebte der Besitzer Orzechowski in Groß-Galle. D. wollte des Morgens sein vier Zentner schweres Maßschwein schlachten. Als man bereits alle Vorbereitungen getroffen hatte und das Wasser bereits kochte, mußte man leider feststellen, daß das Schwein gestohlen war. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Zilehne

Im Zeichen der Verständigung

ss. Der „Kurjer Poznański“ brachte in Nr. 150 der Abendausgabe vom 5. April eine Notiz unter Zilehne (Wieleń) Rada Wiejska, auf die eine Entgegnung nicht unterbleiben kann. In dieser Notiz heißt es, daß den hiesigen Stadtverordneten die polnisch-deutsche Verständigung wohl den Kopf verdreht habe, indem sie dem einzigen deutschen Stadtverordneten Kasper bei der Wahl in die Schulkommission ihre Stimme gegeben haben. Der Schulkommission gehörte bisher stets ein Vertreter der evangelischen Konfession an. Außerdem ist zu bemerken, daß in der Vorkriegszeit von katholischer Seite stets der jeweilige Propst der Schulkommission angehörte und deswegen nie den Unpöbelungen untreuer Berichterstatter ausgesetzt war. Herr Kasper ist durchaus kein Hafatist, sondern ein loyaler polnischer Staatsbürger, der in jeder Hinsicht bestrebt war, Gegenstände zwischen Mehrheit und Minderheit auszugleichen und seinen Pflichten in den städtischen Kommissionen unparteiisch zum Wohle der Stadt nachzukommen.

Die internationalen Stadion-Kämpfe

Sievert und Pflug gegen polnische Elite

Morgen, Sonntag, 11 Uhr vorm. erlebt die Posener Sportgemeinde im Stadt. Stadion ein leichtathletisches Sportfest ganz besonderer Prägung. Die deutschen Leichtathleten Sievert (Hamburg) und Pflug (Charlottenburg) geben sich ein Stellbildein mit polnischen Spitzenkämpfern. Der Zehnkampfs-Weltmeister startet in vier Konkurrenz, der Studenten-Weltmeister im 100-Meter-Lauf hat den Dreikampf belegt.

Das Programm der Wettkämpfe ist folgendermaßen zusammengestellt: 11,05 Kugelstoßen mit Sievert, Hellsch u. a.; 11,10 erste Konkurrenz des Dreikampfes 60-Meter-Lauf — mit Pflug, Sikorski, Czylz u. a.; 11,20 Hochsprung mit Plawczyk ohne Sievert; 400-Meter-Lauf: Kofczewski, Drozdowski, Biniowski, Jezarski und Jwański; 11,30 Speerwerfen mit Sievert, Plawczyk u. a.; 11,40 zweite Dreikampf-Konkurrenz — 80 Meter; 11,50 Stabhochsprung ohne Sievert mit Plawczyk, Adamczak, Kofczewski und Klemczak; 12,00 Diskuswerfen mit Sievert, Hellsch, Tilgner u. a.; 12,15 letzte Konkurrenz des Dreikampfes — 100 Meter; um 12,25 folgt der 800-Meter-Lauf mit Kofczewski, Lesicki, Kuzmicki, Wajszewski u. a.; 12,40 Weitsprung mit Sievert, Plawczyk, Sikorski und anderen.

Auf 12,45 ist der Start zum traditionellen Lauf des „Kurjer Poznański“ angesetzt. Wenn die Läufer das Stadion verlassen haben, wird eine Staffette über 4x100 Meter gestartet.

Ein Programm also, das qualitativ wie quantitativ schwerlich überboten werden kann.

Duell Sievert—Hellsch

Wie wir hören, soll Sievert, was aus obigem Programm hervorgeht, im Kugelstoßen mit Hellsch zusammentreffen, der die Gelegenheit ergreifen will, um für die auf der Olympiade erlittene Niederlage Revanche zu nehmen.

Weitere Ehrungen

für die deutschen Reiter in Paris

Das offizielle Programm des Besuchs der deutschen Reiteroffiziere in Paris war gestern nachmittag abgeschlossen. Heute, Sonnabend, früh geht die deutsche Mannschaft die Reise in Kraftwagen nach Nizza fort, wo die Pferde inzwischen eingetroffen sind.

Freitag vormittag folgten die deutschen Offiziere einer Einladung nach Fontainebleau, wo sie u. a. auf dem dortigen Turnierplatz einem Jagdspringen beizuwohnten. Das Essen im Cercle Militaire, das der Chef des französischen Generalstabs, General Camelin, zu Ehren der deutschen Reiter Freitag mittag gab, verlief sehr harmonisch. General Camelin richtete an seine Gäste eine Ansprache, die der Kommandeur der Reiterei in Hannover, Generalmajor Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels, erwiderte. An dem Essen nahmen außer den Genannten der Kommandeur der Kavallerieschule in Saumur, General de la Laurencie, ferner der Chef der französischen Equipe, Major de Laissardiére, und andere Vertreter der französischen Armee teil.

Auch die deutschen Militärattaches, Generalleutnant Kuchlenhof und Hauptmann Speidel, waren zugegen. Im Anschluß an das Frühstück waren die deutschen Reiter nach Malmaison eingeladen. Die deutschen Offiziere sind in Paris allgemein sehr kameradschaftlich von den französischen Offizieren aufgenommen worden.

Breslauer Kanusportler in Polen

Auf Einladung nehmen erstmalig auch deutsche Mannschaften an den polnischen Kanumeisterschaften auf dem Dunajec teil. Die deutsche Expedition steht unter der Führung des schlesischen Kanusportführers Scholz-Breslau. An den Start werden u. a. auch Breslauer gehen, und zwar sind Kuske-Kühnel oder Kuske-Honta als kombinierte Mannschaft, Hilbig-Schmidt vom RV. Donnervogel-Breslau sowie die besten schlesischen Einerfahrer dazu aussersehen.

Königsberger Pfingst-Hochturnier

An dem Pfingst-Hochturnier in Königsberg ist die Teilnahme vom Berliner Hockeyklub, Stettiner Hockeyklub, Polizei-Berlin und von Lechia-Posen bereits gesichert. Verhandlungen mit einer Breslauer Mannschaft und einer Heidelberger Studentenvertretung sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Bogkampf Lobj—Kewal 10:6.

Der in Lobj ausgetragene Städteborkampf zwischen Lobj und Kewal endete mit einer 6:10-Niederlage der estnischen Mannschaft.

Europa-Fechtmeisterschaften in Warschau

Der polnische Fechtverband hat als Veranstalter der diesjährigen Europameisterschaften im Fechten das genaue Programm für die in der Zeit vom 20. bis 29. Juni in Warschau zum Austrag kommenden Fechtmeisterschaften bekanntgegeben; es lautet wie folgt:

20. Juni: Mannschaftsmeisterschaften im Florett für Damen und Herren (Titelverteidiger sind Ungarn und Italien); 21. Juni: Vorentscheidungen im Einzel Florettfechten für Herren; 22. Juni: Vorentscheidungen im Florett für Damen und Florettentscheidungen für Herren (Verteidiger Guaragna-Italien); 23. Juni: Entscheidung im Florettfechten für Damen (Verteidigerin Religan-England) und Vorentscheidung im Damenmannschaftsfechten; 25. Juni: Ruhetag; 26. Juni: Vorentscheidung im Degeneinzel fechten für Herren (Verteidiger Boudard-Frankreich); 27. Juni: Finale im Degeneinzel fechten und Vorentscheidung im Mannschaftsfechten für Herren; 28. Juni: Finale im Mannschaftsfechten; 29. Juni: Einzel Fechtfechten für Herren (Verteidiger Rabos-Ungarn).

Frau Czantowita verunglückt

In der Nähe von Toulouse ereignete sich ein Kraftwagenunfall, bei dem die Witwe des bekannten Rennfahrers Czantowita, der im vorigen Jahre beim Monaco-Rennen ums Leben gekommen war, schwer verletzt wurde.

Deutsch-polnische Fußballwettkämpfe in Bromberg

y. Die diesjährigen Osterfeiertage in Bromberg standen ganz im Zeichen des Fußballwettkampfs des polnischen Sportklubs „Polonia“-Bromberg gegen den deutschen Sportklub „Viktoria“-Schneidemühl. Eine geschickte Referee, die unter Ausnutzung des 1. Aprils die Anwesenheit des deutschen Reichsportführers von Tschammer und Osten sowie des Ministers Goebbels ankündigte, erhöhte die Spannung, und so war an den beiden Tagen das Bromberger Stadion insgesamt von annähernd 10 000 Zuschauern besucht. Bedeutete diese Veranstaltung also für die „Polonia“ einen großartigen Kassenerfolg, so waren die sportlichen Ergebnisse für Schneidemühl geradezu niederschmetternd: 1:4 am ersten und 1:5 am zweiten Tage. Dabei ist nicht ein einziges von sämtlichen 11 Toren von der „Viktoria“-Mannschaft geschossen worden.

Nach den Wettkämpfen fanden an beiden Abenden zu Ehren der reichsdeutschen Gäste im Vereinslokal der „Polonia“ sowie im Klubhaus des Deutschen Rudervereins „Fritzhof“ gemütliche Kameradschaftsabende statt, an denen u. a. auch der deutsche Vizetonjui in Bromberg, Hauptmann Bernhard, Stadtpräsident Barczewski, der deutsche Stadtverordnete Jendride, der Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Jugendsport, Friedrich Meike und Vertreter der polnischen und der deutschen Presse in Polen teilnahmen.

So begrüßenswert an sich ein reges sportliches Zusammenwirken über die Grenze hinweg ist, so durchaus unangebracht ist es, ins Ausland, insbesondere nach Pommern, schwache Provinzmannschaften gegen einen überlegenen Gegner mit mehrfachen Meistertiteln zu stellen. Dasselbe Verfahren zeitigte während der Ostertage auch in den größten pommerschen Städten Graudenz und Thorn dieselben fatalen Folgen.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Schwerz. Sonntag, 8. 4., 9 Uhr: Predigtgottesdienst, 10 Uhr: Interzession mit der Jugend, 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Montag, 8 Uhr: Jungmännerstunde, Vortrag Barlos, Dienstag, 4 Uhr: Monatsversammlung der Frauen, 8 Uhr: Bibelstunde, Donnerstag, 8 Uhr: Frauenstunde. Koscian. Sonntag, 8. 4., 11 1/2 Uhr: Segelgottesdienst, 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Mittwoch, 5 Uhr: Bibelstunde, 7 Uhr: Jugendstunde. Gdychen. Sonntag 8. 4., vorm. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst, (Kirchentafel für die evang. Mission unter den Heiden.) Kaloswalde. Sonntag, 8. 4., nachm. 1 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst, (Kirchentafel für die evang. Mission unter den Heiden.) Sokołsk. Sonntag, 8. 4., nachm. 2 1/2 Uhr: Gottesdienst Matthe. Bredsch. Sonntag, 8. 4., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst Matthe. Wilschman. Sonntag, 8. 4., vorm. 9 Uhr: Gottesdienst Matthe.

Der „Alte Fritz“ über Mädchen- erziehung und Ehe

Friedrich der Große, von dem man weiß, daß er an und für sich wenig Interesse am weiblichen Geschlechte aufbrachte, hat aber als Landesvater zur Frauenfrage, in Sachen der Erziehung und der Ehe, Gedanken geäußert, die, wie in anderen Dingen, seiner Zeit weit vorausseilten.

Klingt es nicht wie ein Wort von heute, wenn er in den denkwürdigen „Briefen über die Erziehung“ im Jahre 1765 schreibt: „Die Gesellschaft kann nicht ohne geordnete Ehe bestehen, wodurch sie sich fortpflanzt und sich ein ewiges Dasein gibt. Man muß also diese jungen Pflanzen, die man zu Stammeltern der Zukunft heranzubilden, pflanzen, so daß Mann und Weib in gleicher Weise die Pflichten als Familienhäupter erfüllen können. Gerade die Frauen sind durch die Vorsehung zur Wiederbevölkerung der Erde bestimmt; nur durch die Ehe führt der Weg zur Erfüllung ihres natürlichen Berufes. Darum soll die ganze Erziehung und Vorbildung der Mädchen nicht als Selbstzweck, sondern als Vorbereitung für die Ausübung der Mutterpflichten bestimmt sein.“

Wie wenig sorgfältig oft diese Erziehung geleitet ist, zeigt der Tabel, der die höheren Stände besonders trifft: „Die ziehen die Kinder auf wie Theaterdamen; sie scheinen um die Blicke des Publikums zu betteln, sie wollen Gefallen erregen und scheinen nicht Achtung zu suchen.“ Der König will, „daß sich ihre Erziehung darauf richte, ihnen einen Abscheu einzuspielen gegen alles, was sie entehrt. Sie sollen die Vorzüge der Tugend kennenlernen, die nützlich und dauerhaft sind, während die der Schönheit verworfen und vergehen.“

Dabei ist der Alte Fritz kein Bedant, der den Lebensmüßiggang verurteilt; nein, das Mädchen soll tanzen, sich mit Musik die Zeit vertreiben, aber weibliche Arbeiten dürfen nicht fehlen; vor allem soll der Geist gebildet, der Geschmack an guten Werken geweckt werden, das Urteil geübt, der Verstand durch die Lektüre wertvoller Bücher genährt werden. Auch darf es nicht darüber erröten, daß es sich über Hauswirtschaft unterrichtet.

Wie sehr er das Bildungsbedürfnis der Frau achtet, geht aus einem Gespräch mit Voltaire um 1767 hervor. Der König erzählt Voltaire von einer polnischen Dame, die sich ohne jede Hilfe und Anleitung die Kenntnisse von fünf fremden Sprachen und ihren Klassikern erworben habe. Er fügte hinzu: „Ich predige ihr Beispiel allen unseren Frauen, die es noch viel leichter hätten, sich zu bilden als jene Polin.“

Die Gänsschen unter dem weiblichen Geschlecht, die ärmlichen Geschöpfchen, richtet er in einem Klagegedicht, das er der Gräfin Camas widmet:

„Im Herzen leer, doch leerer noch im
Köpfchen,

Bei denen Jugend und ein reizendes Gesicht
Ersehen muß, was an Verstand gebricht.
Das sind nur Blumen, die auf kurze Zeit
sich färben

Und hurtig blüh'n. Der kleinste Nord
verschneut

Die ganze Pracht, das schöne Rot erbleicht,
Und alle Reize, ach, des armen Köpfchens
sterben!“

Zwanzig Jahre später spricht er sich noch einmal über die Ehe aus: „Die Liebe allein sollte in der Ehe herrschen; unter ihrem Zeichen sollten sich diese Bande schließen. Die Frau soll nicht ein zur Einrichtung gehörendes Stück (meuble de famille), oder erster Domestik, sondern treue Genossin in Glück und Unglück und der einzige Gegenstand sein, dem Liebe geweiht wird.“

Das praktische Heim

Selbstgemachte Kochkiste

Besonders gut eignen sich dazu die alten, braunen Holz-Hutschachteln, wie sie vor zwanzig Jahren üblich waren. Es gilt die Bodenräume nach einem solchen praktischen Möbel zu durchsuchen.

Dann stopft man die runde Kiste mit Heu und Holzwole aus und schneidet aus Filz die drei erforderlichen Teile: Boden in Größe des Topfes, Seitenstreifen in Höhe des Topfes und Rand in der Breite des Abstandes von Topfloch und Seitenrand. Dann näht man überwendlich Boden und Seitenwand sowie den Innenrand der oberen Auflage zusammen, schafft eine Höhlung, genau passend für den Topf, und nagelt mit Stiften den Filzeinsatz am Rand fest. Ein flaches Heutüschchen aus gleichem Material wird übergelegt und mit einem Riemen überschnürt. Alles in allem eine kleine Mähe, gemessen an dem Nutzen, den eine solche primitive Kochkiste der Hausfrau bringt. Bei einer vieredigen Kiste verfährt man genau so, nur wird dann der obere Rand vieredig statt rund geschnitten.

„Nur Hausfrau!“

Die zwanzig Berufe der Frau und Mutter

Von Elisabeth Merkel

Zuverlässiger als jeder Vater sorgt für rechtzeitiges Aufwachen das Jüngste in seinem Körbchen. Leise, um die Ruhe der reiflichen Familie nicht zu stören, steht die Hausfrau auf und begrüßt das zappelnde Kleinkind. Die erste Mahlzeit wird verabreicht, dann folgt Bad und Körperpflege, ein vorzügliches Prüfen: Ist Baby nicht ein wenig heiß? Dann ist das Kleinkind, sauber und jatt, im Ställchen untergebracht von seiner Mutter, der vollkommenen Säuglingspflegerin!

Gatte und Kinder, die es durchweg viel eiliger haben als die Hausfrau, die ja bekanntlich „nichts zu tun hat“, werden am fertigen Frühstückstisch erwartet. Wie sich im letzten Augenblick herausstellt, prangen auf dem Kopf des gestrengen Hausvaters ein paar unbeachtete Eierfäden und noch einige dunkle Stellen unbekannter Herkunft. Wie eine ausgebildete Hilfskraft im Reinigungs-Institut weiß die Hausfrau den Schaden zu beheben.

Muß man einen Schirm mitnehmen? Ein Blick vom Balkon in die Runde belehrt die Hausfrau, daß Gefahr im Anzug ist. Schon sind Mann und Kinder verschwunden, von ihrem fest angestellten Wetterpropheten mit regensicheren Sachen ausgestattet.

Wenn jetzt die Puhfrau kommt, so wird sie nach einem wohlbedachten Arbeitsplan im Haushalt eingelegt, denn die Hausfrau muß ja eine vorzügliche Organisatorin sein, auch wenn sie über kein Diplom und keinen Titel verfügt. Und da inzwischen die Nachbarin zweifelt anfragt, was gegen einen vollkommen angebrannten Braten zu tun sei, so beweist sie sich sofort nicht nur als gute Freundin, sondern auch als unentgeltliche Wirtschaftsraterin.

Die Einkäufe wird die Hausfrau gern selbst machen, denn sie hat ja die Erfahrung und den Ueberblick einer bewährten Einkäuferin aus Großbetrieben, sie weiß die Qualität und die Preiswürdigkeit der Waren zu beurteilen. Dabei bewahrt sie sich als Köchin, denn daß sie so gut zu kochen versteht wie seine eigene Mutter, das ist ja doch wohl das mindeste, was ein Ehemann verlangen kann!

Ist da noch ein halbes Stündchen vor dem Essen frei, so setzt sich die Hausfrau an den Schreibtisch und erledigt rasch einen Brief. Der Vater feiert ein Jubiläum und freut sich über den Glückwunsch, und die Hausfrau ist ja nebenbei noch eine liebende, treuherzige Tochter, ein Mitglied der großen Familie, die ja auch ein gewisses Anrecht an sie hat!

Nach Tisch bitten die Kinder um die Hilfe

der Mutter bei den Schularbeiten. Hier müssen Verben abgehört werden, dort schriftliche Aufgaben überprüft und Rechenarbeiten verglichen werden. Mutter darf nicht ungeduldig werden, sie muß ihre kleinen Trabanten mit feinem Verständnis anleiten, immer wieder Erklärungen geben, die innere Ruhe für ein Scherzwort haben, personifizierte Geduld gegenüber der Ungebuld der Kinder sein, wie eine erfahrene Pädagogin und Lehrerin.

Sind die Kleinen dann, der Pflichten ledig, längst mit den Spielkameraden über alle Berge, dann hat die Hausfrau Ruhe, kleine Reparaturen im Hause vorzunehmen, hier mit Tischlerleim und dort mit Gipsrüttel zu hantieren, wie ein braver Handwerker. Schließlich erbittet auch der Berg Fledwäse rasche Abhilfe, und die alte, enge Bluse wird noch ein hübsches Hängchen für das Jüngste abgeben — was alles der Hausfrau, die ja perfekte Näherin ist, keine Schwierigkeiten bereitet.

Kommt eines der Kinder mit heißem Kopf und kalten Händen oder einem Loch im Knie nach Hause, so weiß Mutter natürlich sofort, was zu geschehen hat, denn sie ist ja eine vorzügliche Wertschätzerin. Sind Blumen im Garten oder Wintergarten umzuheben, gibt es den Balkon zu bepflanzen — auch das kann man der Hausfrau anvertrauen, dieser tüchtigen Gärtnerin...

Schließlich hat auch der Gatte seine besonderen Wünsche. Hier ist ein Attenstuck, das eben nur rasch einmal abgeschrieben werden mußte. Wozu braucht er eine Stenotypistin, wenn er seine Frau hat? Und den Haushaltsetat und die Einteilung des Einkommens kann er auch nur mit ihrer Hilfe aufstellen, weil sie ein Rechengenie ist. Sind umfangreiche Hausarbeiten in Sicht, so weiß sie den Gatten wie eine gute Diplomatin und Strategin außer dem Hause zu beschäftigen.

Bevor die Gäste kommen, betätigt sie sich als Reinemachfrau, denn niemand bringt in so erstaunlich kurzer Zeit das Silber und das Geschirr auf solchen Hochglanz. Halbt das Haus wider von frohem Besuch, dann ist der Gatte natürlich stolz, eine so vorzügliche Gesellschaftlerin, eine so gepflegte Dame zur Frau zu haben.

Und wenn auf ein leises Wort des guten Hausgeistes die Frau einmal hinausgleitet, um den Kindern den ersehnten Gutenacht-Ruh zu geben, dann erfüllt sie ja auch nur einen Beruf, allerdings ihren schönsten: den der Mutter!

Man erinnere sich, wie man vor gar nicht langer Zeit mit leichter Nichtachtung von jenen Frauen sprach, die „nur Hausfrauen“ waren.

allen Teilen der Lippen sind sehr gefährlich und bedürfen sachärztlicher Behandlung. „Mundgymnastik“ erhält die Lippenkonturen frisch und verhütet die altmachenden Rache oder Sorgenfalten von der Nase zu den Mundwinkeln. Häufiges Einsetzen der Lippen über Nacht vorzichn sie in Form und Farbe.

Das Salz im Haus

Von der Bedeutung des Salzes im Leben der Menschen wußte schon einmal eine Frau sehr reizend zu erzählen: es war jene Königsstochter, die ihrem Vater erklärt hatte, sie liebe ihn so sehr wie das Salz. Sie fiel darob in Ungnade bei ihrem königlichen Vater und wurde erst wieder zu neuen, erhöhten Ehren aufgenommen, als auf ihren geheimen Befehl der Küchenmeister acht Tage lang sämtliche Speisen völlig ungesalzen auf der königlichen Tafel erscheinen ließ.

So klug wie die Königsstochter ist heute auch die modernste Frau. Sie kennt den Wert des Salzes und weiß nicht selten den genauen Prozentsatz anzugeben, den es als Bestandteil unseres Blutes ausmacht; sie weiß es in der Küche beim Zubereiten der täglichen Gerichte, bei der Konservierung von Fleisch, Gemüse und Fisch zu schätzen und kennt es als Hilfsmittel zur Herstellung von Soda, Seife und Salmiak. Aber manche tüchtige Hausfrau weiß nicht, welche ungeheure Dienste das Salz ihr zu leisten auch sonst noch bereit ist — wenn sie nur Gebrauch davon machen wollte. Die abgeblähten Farben eines Teppichs lassen sich aufhellen und auf neue herforzaubern, wenn man angesäuertes Salz auf den Teppich streut, einige Zeit darauf liegen läßt und dann mit einer scharfen Bürste abbürstet. Eine leichte Salzwasserlösung zum Abbürsten verwendet, wird gleichfalls günstigen Einfluß haben. Außerdem wird kein Staub bei der Arbeit aufgewirbelt, was immer ein Vorteil ist. Blank und sauber erhält man Messing durch Abreiben mit einem Brei aus Salz und Essig, wobei auf eine Untertasse voll Essig eine Handvoll Salz zu verwenden ist. Korbmöbel stauben leicht ein und verlieren Glanz und Farbe. Eine starke Salzwasserlösung, die mit einer mittelstarken Bürste aufgetragen und durchgebürstet wird, tut in diesem Falle ausgezeichnete Dienste.

Glück der Mütter

Goldene Worte um das Kind

„Die größte Macht der Welt, vor der Heere ihre Waffen senken, Könige die Knie beugen und Weise ihre Unvollkommenheit erkennen, diese Macht, selbst nur geschützt durch die Gloriole der Unschuld, ist das Kind!“

„Zeit und Weltgeschichte halten den Atem an, wenn ein Kind lachelt.“

„Die einzige Verbindung zwischen den beiden, lebenerhaltenden Kraftpolen der Menschheit, dem Männlichen und dem Weiblichen, ist das Kind.“

„Jedes Kind steigert erneut eine der höchsten sittlichen Kräfte der Welt, die Selbstaufopferung — die Selbstaufopferung der Mutterliebe!“

„Wo Kinder lachen, schleicht der Böse beschämt am Hause vorüber!“

„Nur Mütter kennen das größte Glück der Welt: wenn ein Kind zum erstenmal die Augen aufschlägt!“

„Schwache Kinderschultern tragen das Glück der Eltern, schwache Kinderhände öffnen die schwersten Tore der Welt.“

„Das Kind ist uns gegeben worden, auf daß wir die ewige Güte des Göttlichen ahnen können!“

Aus der Schule der Mode geplaudert...

Die ersten Frühlingsahnungen.

Von Hedv Schön.

Nach einem indiskreten Blick hinter die Kulissen der kommenden Mode, darf man einiges verraten: entsprechend den zu erwartenden hellen Tagen sind die bevorzugten Farben Blau und Sonnengelb! Das schöne, warme Gelb wird in Verbindung mit braunen Holzknebeln, brauner Lise, braunen, wollig gefädelten Aufschlägen verarbeitet, während das Blau vornehmlich durch hellere und dunklere Tönungen der gleichen Farbe belebt wird.

Auf Schals und Schleifen sollen Punkte zu sehen sein, große und kleine, unregelmäßige und



gleichmäßige Punkte. Und diese Schals umrahmen, zum Knoten geschlungen, die inzwischen etwas gewachsenen Ausschnitte der Kleider und Blusen.

Als Material der lichten Blusen, die ja in Verbindung mit dem dunklen, plissierten Seidenrock auch gesellschaftsfähig sind, wird die weiche Pongeseide bevorzugt.

Plissees sind weiterhin in höchster Gunst, als Krausen um Hals und die Handgeleiste, als Bälgen und Rüschen werden sie allenthalben beliebt sein. Sogar der Rocksaum kann plissiert sein.

Die Tütenärmel verlieren an Beliebtheit, statt dessen werden eingesezte, vergierte Motive, in Pasetband gelegt oder sogar handgefräst, den Oberarm beleben.

Die lange Schößbluse, die Kasak, wird weniger bevorzugt, statt dessen steht das Schößkleid oder die Schößchenjacke — beim Kollum — im Vordergrund. Das von der eng anliegenden Taille auspringende, kurze Schößchen ist besonders kleidam und jugendlich.

Die Strickjaden und Jumper werden durchweg in Westenform getragen, so daß man oft eine Bluse darunter sieht und straffenförmig gezogen ist. Die Streifen- und Karomuster herrschen bei Stricksachen vor. Die Quaste dient als Verzierung.

Als Material für Kleider, Kostüme und Mäntel prophezeit man dem Angora, dem langen haarigen, sehr weichen und schmieglamen, neuen Stoff, sowie dem Beloursjersey, einem strapazierfähigen, modischen Material große Erfolge.

Die Wirtschaft der Woche

Der Ueberfremdungsprozess in der Privatwirtschaft Polens

Prüfung des gegenwärtigen Standes durch die Regierung. Der Anteil der einzelnen Länder an der Finanzierung polnischer Unternehmungen. Ist der Zeitpunkt für die Ausschaltung ausländischer Beteiligung schon gekommen?

Dr. F. S. Die immer kräftigeren Versuche Polens, die grossen Industrieunternehmungen von der Ueberfremdung zu befreien, treten besonders in der letzten Zeit deutlich zutage. Man will eine Reihe von Grossindustrien, die noch erheblich unter ausländischem Kapitaleinfluss stehen, in polnische Hände übergehen lassen.

Die tieferen Gründe für die Bemühungen der Regierung in dieser Richtung liegen in vielerlei Umständen. Grundsätzlich vertritt man in Warschau den Standpunkt, dass Polen erst dann seine Souveränität als eine vollkommene ansehen könne, wenn es auch auf wirtschaftlichem Gebiete volle Unabhängigkeit erlangt hat. Man weist ferner darauf hin, dass die ausländischen Kapitalinvestitionen in Polen vielfach den Interessen des Staates widersprechen, sei es deshalb, da auch gewisse politische Einflüsse von den betreffenden Unternehmungen ausgehen oder, da die Preis- und Arbeitspolitik der hier tätigen ausländischen Industrien in sozialer Hinsicht viel zu wünschen übrig lässt. Schwere Klage führt man bekanntlich seit Jahr und Tag über die skrupellose Ausbeutungspolitik des französischen Kapitals, welches insbesondere im Dombrowaer Revier vorherrschend ist.

Die geplante Initiative der Regierung in der Richtung einer Eindämmung des ausländischen Kapitaleinflusses lässt nun die Frage nach dem Grade der Ueberfremdung der polnischen Standardunternehmungen aufwerfen. Vorweg muss man feststellen, dass eine hundertprozentig verlässliche Statistik über diese Frage kaum möglich erscheint, da nach der Terminologie des Zentralstatistischen Amtes als polnische Aktiengesellschaften nur solche Unternehmungen angesprochen werden, die ihren Verwaltungssitz ohne Rücksicht auf die Herkunft des Kapitals in Polen haben. Eine Vervollkommnung erhält das Bild erst dadurch, dass man auch die Ziffern der Industrie- und Handelskammern heranzieht, die den Stand der Auslandsbeteiligung nicht nach der formellen, sondern nach der faktischen Seite hin prüfen und daher zu viel verlässlicheren Ergebnissen kommen. Nach einer kombinierten Aufstellung des Zentralstatistischen Amtes in Warschau und der Industrie- und Handelskammer betrug zu Ende 1933 die Zahl der in Polen registrierten Aktiengesellschaften 1414 mit einem Gesamtkapital von 3,5 Milliarden zł. Hiervon entfallen mehr als 1,6 Milliarden zł oder rund 47 Prozent auf das Auslandskapital. Im Durchschnitt würde auf eine Aktiengesellschaft ein Kapital von etwas mehr als 2,4 Millionen zł entfallen. Das wie in der Erdöl-, Elektrizitäts- und Hüttenindustrie am stärksten engagiert und nimmt in sich in Zweigen weit mehr als 70 Prozent für sich in Anspruch. Aber auch für die chemische, Metall-, Holz- und Zuckerindustrie interessiert sich das Auslandskapital in hohem Masse. Dabei ist charakteristisch, dass der Anteil des Auslandes am Gesamtkapital der polnischen Aktiengesellschaften in den letzten Jahren relativ stärker gestiegen ist als das gesamte Anlagekapital der Aktiengesellschaften, so dass also die Kapitalerhöhungen der A.-G. in den letzten Jahren ausschliesslich vom Auslande vorgenommen worden sind. Ebenso ist charakteristisch, dass die ausländischen Aktiengesellschaften mit einem weit grösseren Anlagekapital ausgerüstet sind als die polnischen Gründungen. Darin ruht eine viel grössere Machtfülle der ausländischen Gesellschaften und ihre Ueberlegenheit über die polnischen Gründungen. Sie haben aber auch der Wirtschaft entgegenstehen können, denn nach dem Stande vom 1. Januar 1934 waren 98,5 Prozent des Kapitals in „gesunden“ Aktiengesellschaften konzentriert, nur 0,3 Prozent standen unter Geschäftsaufsicht, weitere 0,3 Prozent gerieten in Liquidation und 0,9 Prozent befanden sich in Liquidation. Die statistischen Erhebungen haben ferner ergeben, dass die Aktiengesellschaften mit geringerem Anlagekapital der Krise viel leichter zum Opfer fallen. In den meisten Fällen tritt die völlige Liquidation ein, da die Kosten für das Geschäftsaufsichtsverfahren nicht aufgebracht werden können.

Von den einzelnen Ländern, die Kapital in Polen arbeiten lassen, steht Frankreich an erster Stelle; sein Anteil hat sich von 25,8 Prozent am 1. Januar 1931 auf 24,4 Prozent am 1. Januar 1934 vermindert. Ob sich aus dieser Entwicklung ein Rückzug des französischen Kapitals aus Polen herleiten lässt, ist schwer zu sagen. Dieselbe Tendenz weist übrigens auch das deutsche Kapital auf. Der Anteil von 25 auf 23,4 Prozent gesunken, während das amerikanische Kapital seinen Anteil von 21,3 auf 10 Prozent brachte. Zugewonnen hat Österreich (4,8 Prozent 1931) an fünfter und das Reich (3,5 Prozent) an sechster Stelle. Die übrigen Staaten fallen auf mehr so nennenswert ins Gewicht, aber Italien ist, dass Holland, die Schweiz und die Aktiengesellschaften ziemlich intensiv beteiligt. Das deutsche Kapital ist in der Hauptsache in den Elektrizitätswerken Polens tätig. Auf den Gesamtbetrag des deutschen Anteils von 378 Mill. zł entfallen auf die Montanindustrie allein 254 Mill. zł; viel geringer gestaltet sich der deutsche Anteil an den Elek-

trizitätswerten (50 Mill.); auf diesem Betätigungsgebiet sind Amerika, die Schweiz und Holland dominierend.

Diese Ermittlungen beziehen sich natürlich auf das in der polnischen Privatwirtschaft investierte Kapital, weil ja die Staats- und Kommunalanleihen meist unter anderen als rein ökonomischen Gesichtspunkten zu beurteilen sind. Einschliesslich der Anleihen der öffentlichen Körperschaften steigt sich natürlich der ausländische Kapitalstand in Polen bedeutend höher. Aber auch die für die Privatwirtschaft ermittelten Ziffern werden von dem tatsächlichen Stand der Beteiligungen noch bedeutend überschritten, wenn man bedenkt, dass ausser in den Aktiengesellschaften auch noch in vielen anderen privaten Unternehmungen, die nicht A.-G.-Charakter haben, ausländische Kapitalien in verschiedenster Form arbeiten, die für die Statistik schwer erfassbar sind. Endlich muss auch noch gesagt werden, dass auch die Angaben hinsichtlich der Aktiengesellschaften hinter dem tatsächlichen Stand noch weit zurückbleiben, da man infolge der Verschachtelung der Besitzinteressen so manchen ausländischen Grossaktionär polnischer Unternehmungen nicht kennt.

Die polnische Kreditbeschaffung der letzten Jahre gipfelte in dem Bestreben, das Ausland für grössere Neuinvestitionen auf allen Produktionsgebieten zu interessieren. Mit der zunehmenden Industrialisierung des Landes stieg der Kapitalbedarf, der angesichts des Versagens des inländischen Kapitalmarktes nur vom Auslande her befriedigt werden konnte. Die wichtigste Kunst einer jeden polnischen Regierung bestand noch bis vor kurzem darin, das Vertrauen und das Interesse ausländischer Finanzkreise für Polen zu gewinnen. Heute, da infolge der Krise das Produktions- und Absatzvolumen ungemein tief gesunken ist und die Warenumsätze nur Bruchteile des früheren Umfangs erreichen, erscheint der Boden für die Betätigung ausländischer Gelder sehr eingengt und wir erleben nun die merkwürdige Erscheinung, dass heute das Ausland vielen polnischen Unternehmungen Geld anbietet, die es jedoch, soweit es sich um gesunde Industrien handelt, aus Mangel an Verwendung ablehnen müssen. Ob allerdings die wirtschaftliche Situation schon so weit gesichert ist, dass man auch auf das bisher investierte ausländische Kapital verzichten und es durch eigenes ersetzen könnte, muss dahingestellt bleiben. Wir glauben, dass dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, weshalb uns die eingangs erwähnten Bestrebungen der Regierung verfrüht erscheinen.

Anwachsen des Goldvorrats der Bank Polski

Die Bilanz der Bank Polski für die dritte Märzdekade zeigt ein Anwachsen des Goldvorrats um eine Million Zloty. Zugleich hat sich der Stand der Auslandsvaluten und Devisen um 12,1 Mill. verringert. Die Summe der ausgenutzten Kredite stieg um 27 Mill. zł, wobei sich das Wechselportefeuille um 29,9 Mill. zł erhöhte. Der Vorrat an polnischen Silbermünzen und Billons ging um 6,7 Mill. zł zurück. Die sofort fälligen Verpflichtungen erfuhren eine Abnahme um 56,7 Mill. zł. Der Banknotenumlauf wuchs um 55,4 Mill. zł. Die Golddeckung ging auf 44,24%.

Aufhebung der Goldklauseln bei Fremdwährungen?

Warschau. Die Frage der gesetzlichen Aufhebung der Goldklauseln bei auf Fremdwährungen lautenden inderpolnischen Verpflichtungen beschäftigt die polnische Öffentlichkeit immer lebhafter. Für eine solche Massnahme setzt sich in erster Linie die Landwirtschaft ein, die bedeutende, durch Goldklauseln gesicherte Verpflichtungen in Dollarwährung hat und nun auch bei diesen von der Dollarentwertung profitieren möchte. Ein in der gleichen Weise verschuldeter Teil der Industrie unterstützt diese Bestrebungen. Der bekannte polnische Finanztheoretiker Prof. Krzyżanowski hat nun in der Presse den Vorschlag gemacht, die Zulässigkeit von innerpolnischen Geschäftsabschlüssen in Fremdwährung überhaupt zu beschränken und gesetzlich die Umrechnung aller auf Fremdwährung lautenden innerpolnischen Verpflichtungen in Zloty zu verfügen. Es ist auch bekannt geworden, dass das Finanzministerium sich mit diesen Problemen lebhaft beschäftigt und wenigstens so weit gehen will, dass der Landwirtschaft allgemein der volle Vorteil der Dollarentwertung zugute kommt. Von gut unterrichteter Seite hört man, dass vor allem der Gedanke erwogen wird, bei innerpolnischen Verpflichtungen in Fremdwährung die Goldklauseln jeweils ebenso zu behandeln, wie mit ihr im Heimatlande der betreffenden Währung verfahren wird, d. h. sie bei Dollar und Pfund Sterling einfach als nicht vorhanden zu betrachten. Das Finanzministerium wird in dieser Angelegenheit den Entwurf einer Notverordnung ausarbeiten, der voraussichtlich bereits kurz nach Ostern dem Ministerrat zur Stellungnahme vorgelegt werden wird. Die Finanz- und Wirtschaftskreise rechnen damit, dass die Verschiedenheit der hier im Spiele befindlichen Interessen, die zahlreiche Sonderregelungen erforderlich machen wird, die endgültige Abfassung der Verordnung noch um einige Wochen hinauszögern und ihre Verkündung nicht vor Ende April ermöglichen wird.

Märkte

Getreide. Posn. 7. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 465 to 14.70
60 to 14.65

Richtpreise:

Roggen 14.50—14.75
Weizen 17.25—17.50
Baugerste 15.25—16.25
Gerste, 695—705 g/l 14.75—15.25
Gerste, 675—685 g/l 14.25—14.75
Hafer 12.00—12.25
Roggenmehl (65%) 19.50—20.50
Weizenmehl (65%) 25.75—28.00
Roggenkleie 10.25—11.00
Weizenkleie 10.75—11.25
Weizenkleie (grob) 11.50—12.00
Leinsamen 53.00—56.00
Senf 35.00—37.00
Sommerwicke 13.50—14.00
Peluschnen 14.50—15.50
Felderbsen 17.00—19.00
Viktoriaerbsen 25.00—30.00
Folgererbsen 20.00—21.00
Blaulupinen 7.50—8.25
Gelblupinen 9.75—10.75
Serradella 11.50—12.50
Klee, rot, roh 17.00—20.00
Klee, weiss 60.00—90.00
Klee, schwedisch 95.00—125.00
Klee, gelb, ohne Schalen 90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen 30.00—35.00
Wundklee 90.00—110.00
Inkarnatklee 90.00—110.00
Timothyklee 25.00—30.00
Raygras 44.00—50.00
Speisekartoffeln 3.00—3.20
Kartoffelflocken 14.00—15.00
Leinkuchen 20.00—20.50
Rapskuchen 14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen 14.00—15.00
Sojaschrot 19.00—19.50
Blauer Mohr 42.00—48.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Baugerste, Roggen-, Weizenmehl und Mäliherste ruhig.

Gesamtrendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1189.5 t, Weizen 385 t, Gerste 88 t, Hafer 140 t, Roggenmehl 52 t, Weizenmehl 2,5 t, Roggenkleie 345 t, Weizenkleie 60 t, Gerstenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 22,5 t, Folgererbsen 15 t, Mais 20 t, Leinsamen 1,5 t, Serradellen 11 t, Sonnenblumenkuchen 15 t, Pflanzkartoffeln 45 t, Fabrikkartoffeln 120 t, Kartoffelmehl 20 t, Speisekartoffeln 15 t.

Getreide. Bromberg, 7. April. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 105 t 14.75, Richtpreise: Weizen 17 bis 17.25, Roggen 14.50 bis 14.75, Speisekartoffeln 3.60 Zloty, Richtpreise: Weizen 17 bis 17.25, Roggen 14.50 bis 15.50, Mäliherste 13.50—13.75 (schwach), Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 26.75—29.50, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Wintererbsen 42—44, Peluschnen 12—13, Felderbsen 16—18.50, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 25—28.50, Folgererbsen 17—19, blaue Lupinen 6—7, gelbe Lupinen 7.50—8.50, Raps 42—44, Serradella, neu 11.50—12, Gelbklee abgesch. 90—110, Weissklee 70—95, Rotklee 160—220, Fabrikkartoffeln pro kg 0.16, Leinkuchen 21—22, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 14.50—15.50, blauer Mohr 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 50—55, Wicken 12.50—13.50, Wintererbsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50—4, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschrot 8.50—9. Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1390 t.

Getreide. Danzig, 6. April. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.00, Roggen, neuer, zum Konsum 9.15, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.75—10.10, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 9.10, Gerste, 117 Pfd. 9.25, Viktoriaerbsen, prima 17—18.50, Roggenkleie 6.30 bis 6.40, Weizenkleie, grobe 7.50, Weizenschale 7.70, Hafer, neuer 7.85—8.25, Peluschnen 8—9, Wicken 8—9.25, Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Roggen 42, Gerste 7, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 1.

Produktenbericht. Berlin, 6. April. Brotgetreide ruhig, Hafer freundlich. Die Umsatzfähigkeit bewegte sich im Berliner Getreideverkehr im grossen und ganzen auch heute wieder in ruhigen Bahnen. Namentlich in Brotgetreide gestaltete sich das Geschäft schwierig, da die Mühlen ausreichend versorgt sind und somit noch immer Zurückhaltung bekundeten. Zur Vervollständigung von Kahnladungen kamen verschiedentlich Abschlüsse zustande. Bemerkenswert war die freundliche Haltung des Hafermarktes, an dem sich bei sehr knappem Angebot laufend Nachfrage geltend machte, wobei auch höhere Forderungen bewilligt wurden. Gersten lagen ruhig und finden überwiegend nur zu gedrückten Preisen Beachtung. Mehle hatten stilles Geschäft, Exportschneide ruhig.

Getreide. Berlin, 6. April. Amtliche Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmk.: Braugerste 174—180, Hafer, märk. 148—155, Weizenmehl 32.25—33.50, Roggenmehl 21.50—22.75, Weizenkleie 11.30 bis 11.50, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 30—35, Futtererbsen 19—22, Peluschnen 16—16.75, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 14.75—15.75, blaue Lupinen 11—12.25, gelbe Lupinen 14.75—15.75, Serradella 16—18, Leinkuchen 12, Trockenschrot 9.90—10, Sojaschrot 8.80—8.90, Kartoffelflocken 13.90—14.

Kartoffeln. Berlin, 5. April. Erzeugerpreise waggonfrei märkischer Stationen, festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg. Weisses 1.40 bis 1.50, rote 1.50—1.60, Industriekartoffeln 2.00 bis 2.15, andere gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.85—2.00 Rm.

Zucker. Magdeburg, 6. April. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung per zehn Tage —, April 32.00, 32.05, 32.10 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig. Wetter: schön.

Posener Börse

Posen, 7. April. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 62—62.25 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.29) 51+, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42.50—43+, Bank Polski 78 50 G. Tendenz: ruhig. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 6. April. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0569—3.0631, London 1 Pfund Sterling 15.74½—15.78½, Berlin 100 Reichsmark 121.60—121.85, Warschau 100 Zloty 57.88 bis 57.99, Zürich 100 Franken 99.16—99.36, Paris 100 Franken 20.21½—20.25½, Amsterdam 100 Gulden 206.97—207.38, Brüssel 100 Belga 71.73 bis 71.67, Prag 100 Kronen 12.74—12.76, Stockholm 100 Kronen 81.20—81.36, Kopenhagen 100 Kronen 70.30—70.44, Oslo 100 Kronen 79—79.10. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.0544 bis 3.0631, 100 Zloty 57.89—58.00.

4proz. (früher 5proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 65.00 bz B.

Warschauer Börse

Warschau, 6. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.27½—5.28, Golddollar 9.01, Goldrubel 4.64—4.69, Tschernowetz 1.00—1.10. Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 121.80, Montreal 5.28½.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25—53.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 109, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63, 6proz. Dollar-Anleihe 72.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 57.75—58—58—58.25.

Bank Polski 79.25—79.50 (79), Lilpop 11.65 bis 11.75 (11.60), Starachowice 10.75 (10.65), Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	6. 4.	6. 4.	5. 4.	5. 4.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357.10	358.90	356.85	358.65
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.48	124.10	123.44	124.06
Kopenhagen	—	—	121.55	122.75
London	27.14	27.40	27.20	27.46
New York (Scheck)	5.26	5.31	5.26	5.31
Paris	34.85	35.02	34.84	35.02
Prag	21.97	22.07	21.96	22.06
Italien	45.45	45.69	45.48	45.72
Oslo	136.45	137.75	—	—
Stockholm	139.90	141.30	140.35	141.75
Danzig	172.27	173.13	172.27	173.13
Zürich	171.02	171.88	170.97	171.83

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. April. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete freundlich, aber ruhig. Die Kulisse verhielt sich allgemein abwartend, da bei Börsenbeginn die Dividendenentscheidung des I. G. Farben-Konzerns noch nicht bekannt war. Die Farbenaktie selbst wurde 1¼ höher bezahlt, wodurch die Dividendenhoffnungen etwas angeregt wurden. Montanaktien waren erhöht, Gelsenkirchen befestigten sich um 1¼, wobei auf die günstigen Berichte aus der Montanindustrie verwiesen wurde. Daimler gewannen 1%. Am Rentenmarkt waren die mittleren Reichsschuldbuchforderungen befestigt, Neubesitz lagen dagegen wieder unter Druck, da an zuständiger Stelle von den kursierenden Umtauschergerichten nichts bekannt ist. Der Kurs gab um weitere 30 Pfg. nach. — Blanco-Tagesgeld für erste Adressen stellte sich auf 4% bis 4¼%.

Ablösungsschuld 1 96%, Abl. o. Ausl. 2 23.15.

Amtliche Devisenkurse

	6. 4.	6. 4.	4. 4.	4. 4.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.865	12.885	12.825	12.855
New York	2.904	2.910	2.904	2.910
Amsterdam	169.28	169.62	169.18	169.52
Brüssel	86.47	86.89	86.49	86.91
Budapest	—	—	—	—
Oslo	81.67	81.83	81.62	81.78
Paris	5.694	5.706	5.704	5.716
Rom	21.58	21.59	21.58	21.59
Sofia	5.664	5.676	5.664	5.676
Jugoslawien	41.91	41.99	41.91	41.99
Kuwait (Kowee)	57.49	57.61	57.74	57.86
Kopenhagen	11.72	11.74	11.77	11.79
Lissabon	64.64	64.78	64.93	65.07
Oslo	16.50	16.54	16.50	16.54
Paris	10.28	10.40	10.28	10.40
Schweden	80.94	81.10	80.97	81.13
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.22	34.28	34.19	34.25
Stockholm	66.33	66.47	66.63	66.67
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Tel Aviv	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Aka., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwirzynecka 6.

EDMUND FR. RATAJCZAKA 2 Wrocławska 14 u. 15 RYCHTER

FEINSTE HERREN-
MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bieltzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 90
złoty 120
złoty 150
złoty 180

Die heutigen ZŁOY-Preise
sind niedriger als MARK-
Preise vor dem Kriege.



Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel —
Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von
Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54-26
4. Geschäft: Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.

Bau-, Verblend- u. Fussboden- KLINKER

Tonsteine, Dachziegel und Drainröhren

liefert zu billigsten Preisen

Klinkerwerk Przysieka

M. CZUBEK i Ska

Poznań, Gwarna 8. Tel. 36-91 u. 32-12.

Molenda-Stoffe

unerreicht in
Qualität und Preis

G. MOLENDASYN

Poznań Plac św. Krzyski 1.

Perfektes Stubenmädchen

für kleineren Landhaushalt gesucht.

Dr. Dahmann, Oborniki — Stenowy Mhn.

VereinigteTuchfabriken

Hess - Pisch

Strzygowski,
Bielsko

DetailverkaufPoznań
ul. 27 Grudnia 16

In der Firma

Zjednoczeni

Grosse Auswahl
elegant. Herrenstoffe



Frühjahrs- Sommer-Neuheiten in Damen-Hüten

in großer Auswahl
empfiehlt zu den billigsten Preisen

T. Ludwig, Poznań,
Szkolna 9.

Trauerhüte stets auf Lager.

Gesucht

eine 3-4 Zimmerwohnung

mit Nebengelass im Zentrum Poznań. Offerten
unter 7292 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-
Drucksachen in geschmackvoller
und moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die
Landwirtschaft, Handel, Industrie
und Gewerbe. Plakate ein- und
mehrfarbig. Bilder u. Prospekte
in Stein- und Offset-Druck.
Herstellung von Faltschachteln
jeglicher Art. Reparaturen und
Neueinbände von Büchern.

Concordia

Buchdrucker u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt“
ZWIERZYŃIECKA 6 POZNAŃ TEL. 6105, 6275

Lichtspieltheater „Słońce“

Ab Sonntag, 8. d. Mts., täglich
die heiterste polnische Militär-Komödie

Parade der Reservisten

In den Hauptrollen:

Tola Mankiewiczówna — Adolf Dymśa
Władysław Walter — Stanisław Sielański

Für die Premiere am Sonntag ist speziell ein Symphonie-
orchester engagiert worden, das die neuesten, reizenden
Schlager aus dem Film spielt.

Erfahrene Automobilisten

geben ihre Fahr-
zeug-nur Spezial-
Automobil-Werk-
stätten zur Re-
atur, welche für
fachgemässe Aus-
führung der Ar-
beiten die beste
Gewähr leisten.

Wir empfehlen
unsere modernst
engerichtete
Werkstätte, wel-
che sämtliche in
dieses Fach schla-
gende Arbeiten zu
zeitgemäß billi-
gen Preisen aus-
führt.

Brzeskianto S. A.

Poznań,

ul. Dąbrowskiego 29

Grösstes u. ältestes
Spezial-Automobil-
Unternehmen
Polens.
Gegründet 1894.
Tel. 6323 6365.

Automobilberei-
fung bestbewähr-
ter Fabrikate so-
wie Automobil-
zubehör.

Chauffeurschule

Centralny Dom Towar.

Sp. z o. o.
Gwarna 19

empfiehlt
zu den kommenden
Frühjahrsrenovationen
ihre gut sortiertes
Lager in

Tapeten Goldleisten
Linoleum - Kokos
Wachstuche.

billigste Preise.

Die bekannte und gern gelesene billige, reichsdeutsche Tageszeitung

Der Tag

wieder zu haben.

An der geistigen Haltung und
politischen Bedeutung des „Tag“
sich in der Zwischenzeit nichts ge-
ändert. Als grosse Berliner Tageszeitung
gibt der „Tag“ der Welt ein umfassendes
Bild der deutschen Stimmung und
aller politischen Vorgänge. Mehr denn
je wird es gerade jeden Deutschen in
Polen interessieren, Einblick in die
deutsche Gedankenwelt, Einblick in die
deutschen Ereignisse zu bekommen.

Bestellungen nimmt entgegen die An-
lieferung für Polen

Kosmos Sp. z o. o.

Buchhandlung

Poznań, Zwierzyńska 6.

Vierteljährlicher Bezugspreis zł 17,60.

Verlangen Sie unentgeltliche Probenummern



Buschrojen

10 Stück in den schönsten Sorten
mit Namen und Kulturangaben
2 Stück Kletterrosen und 10 groß-
blumige Gladiolenwiebeln ver-
sendet inkl. Verpackung und Porto
für 12 zł per Packung (WkP).

Rosenchule B. Kahl, Leszno (WkP)

Beobachtungen — Ermittlungen

erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

Spezial-Auskünfte

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Er-
künde usw.) zuverlässig bei mässigen Gebüh-
ren durch das langjährig bekannte

Ermittlungs-Institut

„Welt-Detektiv“ Auskunftei

Preis, Berlin W. 63, Tauentzienstrasse 6.

Gegr. 1909

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, 1.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges
(Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Anzüge erheblich billiger 95—190 zł.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.